SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 19. • 7. IJAR 5695 • 10. MAI 1935

Wählt Liste 2

Willy Haas:

Die Tragödie der deutsch-jüdischen Assimilation

Die soeben erschienenen Erinnerungen Alfred Kerrs an seinen Freund Walter Rathenau (Queridoverlag, Amsterdam) gehören sicherlich zu den für uns Juden interessantesten Büchern der letzten Jahre: durch eine einzige repräsentative Gestalt hindurch sehen wir hier eine Volkstragödie, die Tragödie der deutschjüdischen Assimilation seit etwa 1900. Nicht, daß dieser Aspekt in der Absicht Alfred Kerrs gelegen hätte: Kerr zeigt sich hier als ein noch extremerer Assimilant als Rathenau, für ihn gab und gibt es das Judenproblem überhaupt nicht, mit dem sich sein Freund sein Leben lang, zweifellos ehrlich, aber mit den absurdesten Konsequenzen, herumgeschlagen hat.

Rathenau gehörte, wie bekannt, zu jenen gehobenen reichen Berliner Judenfamilien, denen im Wilhelminismus eine inoffizielle Seitentür zu den höchsten Regierungskreisen, ja zum Kaiser selbst halb offen stand. Die Assimilation schien äußerlich vollendet. Sie war es nicht für einen sehr sensitiven und bis zu einem gewissen Grade prinzipiell denkenden Menschen wie Rathenau. Er spürte die Nadelstiche, die beschämende Herablassung, die kühl gewahrten Distanzen — — er fühlte auch das Geheimnis dahinter. Dieses zu ergründen war wohl die innere Hauptarbeit seines Lebens. Er fühlte sich als Deutscher, durch und durch als Deutscher, seine ganze Liebe — soweit er dieses Gefühls überhaupt fähig war — gehörte seinem deutschen Vaterland, seine Verehrung, Anbetung und neidvolle Bewunderung dem Typ des „blonden Herrenmenschen". So kam er, eigentlich ganz konsequent, zu seiner prinzipiellen, denkerischen Lebensanschauung. Und wenn wir diese näher prüfen, so sehen wir — auch Kerr sagt es uns ausdrücklich —: er war eigentlich nichts anderes als ein Vorläufer des hitlerischen Nationalsozialismus. In Anlehnung an die Rassenlehre Gobineaus und H. St. Chamberlains unterschied Rathenau die beiden menschlichen Grundtypen: einerseits die „Heldenmenschen", andererseits die „Furcht- und Zweckmenschen". Zu den letzteren, niederen, zählte er sich selbst — „ein weicher, orientalischer Typ", wie er mit Selbsthaß feststellte — zu den höheren den preußischen Adel, das Militär, überhaupt das Germanentum. Mit Recht werden, nach seiner Meinung, die „Furchtmenschen" von den „Helden" beherrscht. Dennoch wurde er deutscher Außenminister. Sein verstorbener Freund Moritz Heymann, der große Schriftsteller und Essayist, hat mir selbst einmal erzählt, wie sehr sein Freundeskreis ihm davon abriet. Warum nahm er trotzdem an? Aus „Pflichtgefühl", wie Kerr sagt? Aus Eitelkeit? Diese beiden Eigenschaften waren wohl in ihm so untrennbar verbunden, daß sie sich gar nicht unterscheiden lassen. Und so fiel er von der Hand jener, die er geradezu vergöttert hat. „Seine Heldenvorbilder brachten ihn um", wie Alfred Kerr treffend formuliert.

Jeder, der Rathenau auch nur sehr flüchtig persönlich kannte, wie der Schreiber dieser Zeilen, mußte auf den ersten Blick erkennen, daß in diesem Menschen etwas nicht stimmte — die Rechnung ging nicht auf. Rathenau war, wie sein Freund Kerr ihn ohne Beschönigung beschreibt, ein Snob, der mit seinem enormen Wissen, seinen hohen Beziehungen, seiner inneren und äußeren Eleganz oft in der taktlosesten und kindischsten Weise auftrumpfte. Das wäre noch harmlos. Aber dahinter steckte eine Herzlosigkeit, ein Element des Komödiantischen, die zu wahrhaft erschütternden Tragikomödien führten. Am Grabe seines Vaters Emil Rathenau, eines guten, selbstbewußten Juden, der als Jude Ungeheures für Deutschland geleistet hatte, hielt er selbst die Grabrede, um den versammelten hohen christlichen Kreisen nicht den Anblick eines Rabbiners zuzumuten. Er kniete dabei an dem Grabe nieder — — erschüttert? Aus Snobismus? Nein, er hatte vorgesorgt, daß sein Sekretär die Rede mitstenographierte. Sie wurde dann, luxuriös gedruckt, an Freunde versendet. Eine seiner ersten literarischen Publikationen war eine Art charakterologische Analyse der geraden und krummen Nasen, diese „Sklavennasen", jene den „Herrn" charakterisierend. Unter seinen Freunden wurde geflüstert, dieser Aufsatz entbehre nicht einer privaten Beziehung zu seiner Mutter, deren Aeußeres besonders orientalisch war. Im Gespräch mit antisemitischen Redakteuren genierte er sich nicht, selbst antisemitische Andeutungen fallen zu lassen. Und doch hat er andererseits während des Weltkrieges Deutschland jahrelang durch seine und Moellendorffs Rohstoffplanung auf den Beinen gehalten, in der Konferenz von Genua der Welt das Schauspiel eines wahrhaft würdigen, deutschen Staatsmannes geboten, der zum erstenmal wieder respektiert wurde, durch den Vertrag von Rappollo, wie immer man ihn beurteilen mag, dem geschlagenen Deutschen Reich zum erstenmal wieder eine Art diplomatische Handlungsfreiheit und eine ausbaufähige außenpolitische Basis geschaffen. Das Bild wäre nicht komplett, wenn wir nicht hinzufügten, daß vollkommen verbürgterweise auch seine Mörder eine Art versteckte, diabolisch pervertierte Verehrung für ihn hatten. Auch sie fühlten, daß sie einen Menschen ermorden wollten, der sie liebte.

Mit all diesen lächerlichen und furchtbaren Widersprüchen wächst Rathenau beinahe zu einer symbolischen Figur — zum Symbol der extremen deutschen Assimilation. Weniger sensitive, weniger weiche und modellierbare Charaktere hatten weniger von dieser inneren Gebrochenheit an sich, aber etwas davon hatten wohl alle, alle diese gesellschaftlich gehobenen Berliner Kreise, in denen die Assimilation den Höhepunkt erreicht hatte. Pose, Eitelkeit, unnatürliche Empfindlichkeit aus versteckten Minderwertigkeitsgefühlen, hysterische Aggressivität, Snobismus, gequälte Verkrampftheit in ihrer Repräsentation, und in irgendeinem Winkel etwas oft ganz Unberechenbares, Nervenkrankes, menschlich Absurdes, das waren die schmerzlichen Stigmata an ihrem wohlgepflegten Körper, ihren rosigen Gesichtern, das waren die mühsam verkleisterten blutenden Wunden von inneren Opfern, die, wie jeder im Unbewußten ahnte, umsonst gebracht waren, verschwendete Opfer, vertane Liebe und Hingabe . . . Das ist die Tragödie der deutschen Assimilation.

Wir haben hier ein Symbol. Einmal hieß es Rathenau. Heute heißt es: „Nationaldeutsche Juden." Sind nicht sie alle die legitimen Kinder dieses Unglücklichen, zur Kinderlosigkeit, zu Liebesleere und Einsamkeit Verurteilten? So ist auch er umsonst gestorben, er, der Zweideutige, dessen eindeutiger Lebens-Sinn erst durch seine Ermordung sich geoffenbart hat: als Warnung für die Nachlebenden . . .

Wann wird diese Tragödie eines Jahrhunderts endlich, endlich abgeschlossen sein?

Die gefälschten »Protokolle«

Der Berner Prozeß

Bern. (JTA.) Die Verhandlungen in dem großen Prozeß um die Echtheit der „Protokolle der Weisen von Zion", der im Herbst 1934 die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt erregt hatte, begannen am 29. April, morgens 9 Uhr vor dem Richteramt V, das Gerichtspräsident W. Deyer innehat. Der Zuschauerraum war dicht besetzt. Eine überaus große Anzahl Journalisten der Schweizer Presse und der Presse aller Länder war erschienen. Während bei den Oktoberverhandlungen die Zeugen, Persönlichkeiten wie der frühere Präsident der Zionistischen Weltorganisation Prof. Dr. Chaim. Weizmann, der russische Ex-Minister und Gelehrte Miljoukoff, der bekannte Publizist Wladimir Burtzeff, Prof. Swatikoff und andere im Mittelpunkt des Interesses standen, wurde bei diesen Verhandlungen das erste Auftreten des Gutachters der nationalsozialistischen Angeklagten, Ulrich Fleischhauer aus Erfurt, der eine der führenden Persönlichkeiten des internationalen Antisemitismus ist, vom Publikum besonders beachtet. Fleischhauer war mit mehreren Mitarbeitern erschienen. Ein hoher Stapel von Akten und Büchern lag auf seinem Platze.

Der Gerichtspräsident Meyer eröffnet die Verhandlung und teilt mit, daß der Untersuchungsrichter der von Fürsprecher Ruef eingereichten Strafanzeige wegen falscher Zeugenaussagen gegen Prof. Weizmann, Exminister Miljoukoff, Prof. Swatikoff, Burtzeff, Oberrabbiner Ehrenpreis u. a. in Bezug auf 9 von 10 dar Angezeigten keine Folge gegeben habe. Die Strafanzeige ist somit in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft für diese Verhandlung aufgehoben. Wegen der Anzeige gegen den zehnten Zeugen der Oktoberverhandlungen, Burtzeff, wird der Untersuchungsrichter später den Entscheid treffen.

Fürsprecher Ruef verlangt die Einstellung des Prozeßverfahrens bis zur Erledigung aller Strafanklagen wegen falschen Zeugnisses. Er fordert weiter, daß der Gutachter Fleischhauer in die Lage versetzt werde, das russische Material zu überprüfen. Der juristische Vertreter des Schweizer Israelitischen Gemeindebundes, Prof. Dr. Matti, weist darauf hin, daß die Gegenpartei reichlich Zeit gehabt habe, die Verteidigung vorzubereiten. Die Nürnberger Wochenschrift „Der Stürmer" hat schon vor Monaten mitgeteilt: „Es sei mit vereinten Kräften gelungen, den Prozeß zu vertagen." Er berichtet von der Tatsache einer in verschiedenen Ländern eingeleiteten Geldsammlung der pan-arischen Alliance zugunsten der Angeschuldigten. Der Gerichtspräsident eröffnet hierauf den Entscheid, daß keine neuen Zeugen mehr geladen und daß auch die Prozeßverhandlungen nicht unterbrochen werden.

Das Gutachten von Professor Baumgarten

Nach einer kurzen Pause nahm der vom Schweiz. Israel. Gemeindebund und von der Kultusgemeinde Bern gestellte Gutachter Universitätsprofessor Doktor Baumgarten (Basel) das Wort. Er führte aus:

Der eerste Eindruck, den man beim Lesen der „Protokolle" gewinnt, ist, daß es sich um ein phantastisches Gebilde handelt, über das die Geschichte nichts zu berichten weiß. Die „Protokolle" widersprechen auch jedem gesunden Menschenverstand, denn Liberalismus und Demokratie sind doch sicher etwas anderes, als teuflisches Machwerk. Die „Protokolle" sind nichts als eine Fälschung. Diese Fälschung bezweckt, die Juden in den wüstesten Farben zu schildern. Eine solche Fälschung kann nur das Machwerk eines Antisemiten des 33. Hochgrades sein und nicht eines „Repräsentanten Zions des 33. Grades", wie die gefälschten „Protokolle" unterschrieben sind.

Die „Protokolle" erschienen zuerst in dem Blatt der berüchtigten russischen Reaktionäre, „Die Schwarzen Hundert", der „Snamja". Der Experte beschäftigt sich sodann mit den Ausgaben der „Protokolle" von Nilus und Butmi und wendet seine besondere Aufmerksamkeit der Nilus-Ausgabe zu. Prof. Baumgarten schildert die Person des Nilus, der halb geistesgestört und ein Trunkenbold war. Nilus selbst glaubte nicht an die Echtheit der „Protokolle" und erklärte, daß Gott auch durch den Mund eines Fälschers die Wahrheit sprechen könne.

Nach einer Charakterisierung des Inhalts der „Protokolle", in denen den Juden „Weltregierungspläne" vorgeworfen werden, welche durch „Gewalt, Täuschung, Mord" erreicht werden sollen, wendet sich der Sachverständige der Frage nach der Wahrheit der „Protokolle" zu. Es besteht auch nicht der geringste Anhaltspunkt dafür, daß die Teilnehmer am 1. Zionistenkongreß, der 1897 in Basel stattfand, irgendwelche andere Sitzungen abhielten, als die öffentlichen, deren Protokolle jedermann zugänglich sind. In diesen Sitzungen hat man sich mit nichts anderem beschäftigt, als mit den unter dem Namen Zionismus bekannten Bestrebungen, d. h.: Begründung einer durch öffentlich-rechtliche Bestimmungen gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina. Die Behauptung, es seien an diesem Kongreß sogenannte jüdische „Weltregierungspläne" besprochen worden, ist eine Lüge. Die Zionisten haben nicht nur geredet, sondern Jahrzehnte lang energisch, aufopferungsvoll und erfolgreich in der Richtung auf das von ihnen öffentlich proklamierte Ziel gehandelt.

Die Behauptung, daß der jüdische Schriftsteller Asher Ginzberg (Achad Haam) der Verfasser der „Protokolle" sei, wurde zuerst von Frau L. Fry im Jahre 1921 aufgestellt. Der Deutsche Graf Reventlow, der sich diese Behauptung zu eigen machte, hat in einem von Ginzberg gegen ihn angestrengten Prozeß die Erklärung abgegeben, er bedauere seine Behauptung, die er nicht aufrechterhalten könne. Das Studium der Werke Ginzbergs ergibt einwandfrei, daß ihm ein Machwerk wie die „Protokolle" nicht zugesprochen werden kann. Jede Zeile darin steht in unversöhnlichem Widerspruch mit dem edlen Geist dieses Mannes.

Die „Protokolle" sind seit vielen Jahren bekannt und kein Historiker von Rang hat von ihnen Notiz genommen. Das Urteil der Wissenschaft wird bestätigt durch die gewöhnliche Lebenserfahrung und den gesunden Menschenverstand.

Die „Protokolle" wurden von vornherein als historische Fälschung konzipiert. Man wollte die Existenz der jüdischen Geheimregierung vortäuschen, um Juden, Freimaurer, Demokraten, Liberale und Sozialisten in Mißkredit zu bringen und einer reaktionären Politik Vorschub zu leisten. Der von den Anti-

(Schluß auf Seite 2.)

Jüdische Presse

Das tschechoslowakische Rote Kreuz forderte in seiner heurigen Osterbotschaft eine „gute Presse", Minister Doktor Beneš unterstrich bei der Osterfriedensfeier im Abgeordnetenhaus in einem Vortrag diesen Wunsch und in der gesamten Presse konnte man alsdann viel zustimmende und selbstbewußte Worte zu diesem Thema lesen. Selbst das letzte Boulevardblatt schlug sich stolz auf die Brust: seht, wie gut ich bin! Nun, wir wollen uns nicht zum gestrengen Sittenrichter aufspielen, aber wir wissen: viel Leid und Schmerz kommt auch heute noch — oder gerade heute — auf dem Wege durch die Rotationsmaschinen auf die Welt. Es gibt zwar noch gute Zeitungen und verantwortungsvolle Journalisten — aber gerade wir Juden wissen ein Lied zu singen von der Legion verantwortungsloser Zeitungshetzer, die tagaus tagein dummen Haß gegen uns schreiben und verbreiten; die uns beschmutzen und verzerren, uns als Gespenster an die Wand malen und überall zu sehen vorgeben, wo Böses und Schlechtes in Erscheinung treten, um uns dort wieder zu übergehen, wo wir ehrlich schaffen.

Soll der Ruf nach einer besseren Presse seinen Sinn erfahren, dann müssen wir fürs erste auf solche Kritik verzichten und unser Augenmerk dorthin wenden, wo einzugreifen und zu handeln in unsern Kräften liegt: In unseren jüdischem Lebensbereich.

Im zeitlichen Zusammenhange mit jener Osterbotschaft erschien die Jubiläumsausgabe der „Jüdischen Rundschau". In einem stattlichen, das übliche Zeitungsmaß überschreitenden Umfang wird dort das Problem der jüdischen Presse anläßlich des 40. Geburtstages der „Jüdischen Rundschau" in mannigfacher Weise behandelt. Die „Jüdische Rundschau" gehört zu den angesehensten jüdischen Zeitungen der Welt, sie ist bereits weit mehr als das Sprachrohr des deutschen Zionismus und der deutschen Juden. Ihre Auflage hat sich im Laufe der beiden letzten Jahre verfünffacht, ihre Leserschaft zumindest verzehnfacht.

Wie konnte das geschehen? Der überwiegende Teil dieser Leser hat die „Jüdische Rundschau" erst vor knapp zwei Jahren entdeckt, als sie inmitten der pogromgeschwängerten Atmosphäre der Judenboykottstage in Deutschland in jenem zutiefst aufwühlenden Leitartikel „Tragt ihn mit Stolz, den Gelben Fleck!" den in heillose Verwirrung und Panik geratenen deutschen Juden Haltung und Weg wies. Die bisherigen Wortsprecher des deutschen Judentums waren fassungslos und verloren in diesem kritischen Momente die Sprache; die „Jüdische Rundschau" war zur Stelle. Aus ihren Blättern entströmte damals und fortab ein ungebrochener Lebenswille, ein achtunggebietender Mut und eine saubere Sprache, klangvoll und doch ohne Phrase, die mitriß und aufhorchen ließ. Daß sie in der Stunde der Not als Zeitung von solchem Format zur Wegweiserin werden konnte, ist jedoch keinem Zufall oder irgendeiner momentanen Eingebung zuzuschreiben. Denn die „Jüdische Rundschau" vom April 1933 war die legitime und natürliche Fortsetzung der „Jüdischen Rundschau" der vorangehenden Jahre; sie war nur quantitativ gewachsen, der Kern blieb der gleiche. Weil sie immer — also auch in den Jahren der relativen Ruhe — den Mut zur Wahrheit und Gewissenhaftigkeit aufgebracht hatte und in allen Fragen, ob es sich um innerzionistische Auseinandersetzungen oder um weltpolitische Diskussionen handelte, nur einen Maßstab kannte: der Wahrheit so nahe als möglich zu kommen, billigen Phrasen und Gesten auszuweichen und ohne Rücksicht auf das Echo auszusprechen, was ist, — konnte sie dann, als andere Stimmen und Fe-

Die Wahlen

Seite 3

dern versagten, zur Stelle sein. Denn sie brauchte nur ihre alte Linie einzuhalten.

Und das scheint uns das Hauptproblem auch für die gesamte jüdische Presse zu sein. Es darf für sie keine doppelte Buchführung geben, wie Robert Weltsch es stets formuliert. So streng und kritisch wie wir nach außen sind, müssen wir auch zu uns selbst sein. Es ist ein schlechter Dienst an der jüdischen Gemeinschaft, wenn ihr ihre Presse nur selbstgefällig beipflichtet und vor allen ihren Blößen und Mängeln blind vorbeigeht; wenn sie den Kraftmeier spielt, wo kein Beweis der tatsächlichen Stärke erbracht werden muß, mit den Fäusten auf leere Tische schlägt und die lebensnahen Probleme in einem Phrasenschwall erstickt. Wir haben es erlebt, daß solche Zeitungen in wirklich ernster Situation — und es gab ja nicht nur in Deutschland staatspolitische Wandlungen — klein und kleinlich dastanden.

✣

In diesem Zusammenhang auch ein paar Worte über die Gewohnheit verschiedener jüdischer Zeitungen radikalistischer Richtungen, die Eigenschaftswörter „sittlich" oder „ethisch" als herabsetzende Kennzeichnung einer jüdischen Zeitung zu gebrauchen. Dieser Vorwurf wurde der „Jüdischen Rundschau" oft gemacht und er wird auch mit besonderer Vorliebe der „Selbstwehr" gegenüber verwendet, mit augenzwinkerndem Hinweis auf die berüchtigte „Prager ethische" zionistische Richtung. Einer Polemik ist wohl dieser Standpunkt nicht wert. Jenen gegenüber, welchen Sittlichkeit wirklich ein Schimpfwort ist, hätte dies wohl nicht viel Sinn; jene aber, welche wissen, daß Ethik gleichbedeutend ist mit Wertlehre, und sittlich gleichedeutend mit wert, werden sich über die Bedeutung jener Presse, welche sogar den Begriff Sittlichkeit zu einem Schimpfwort zu machen versteht, selbst ein Urteil bilden können. Es ist ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen Anstand und Sensation: es ist derselbe Gegensatz wie zwischen Sinn und Phrase, zwischen Illusion und Realitätsbewußtsein, zwischen Sprechen und Schreien, zwischen Kunst und Gebrüll, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Kultur und Roheit, zwischen Begeisterung und Rausch, zwischen Wert und Eitelkeit. Von der Erkenntnis dieser Gegensätze hängt das Problem der guten Presse ab.

✣

Als Theodor Herzl die Judenheit zum Bau des neuen jüdischen Seins aufrief, fand er sie in kleine und kleinste Grüppchen atomisiert vor. Das jüdische Interesse reichte zumeist nicht über Familie und Kehillah hinaus; man glaubte allein seinen Weg gehen, seine Fragen lösen zu können und zeigte geringes Verständnis für die größeren Zusammenhänge. Der Zionismus jedoch wies unaufhörlich auf die Gemeinsamkeit jüdischen Schicksals in aller Welt und zeigte, daß nur durch gemeinsame Tat, die ein gemeinsames Bewußtsein voraussetzt, unser „Weg ins Freie" gegangen werden kann. Die Entwicklung, die Herzl vor nunmehr fast vier Jahrzehnten angedeutet hat, ist in einem Riesentempo vor sich gegangen: die Aufklärungs- und Erziehungsarbeit des Zionismus konnte mit ihr nicht immer Schritt halten. So steht auch heute die zionistische Presse vor der gleichen Aufgabe: scharf zu sondern zwischen wesentlichen und unwesentlichen jüdischen Sorgen, die Enge um uns zu überwinden und in das Blickfeld die gesamte jüdische Gemeinschaft einzubeziehen, mit Ernst und Liebe und dem Einsatz der besten Kraft dort einzustehen, wo es um die Existenz und Würde des ganzen jüdischen Volkes geht.

h. l.

„Die Weisen von Zion"

Schlußphase des Berner Prozesses

(Schluß von Seite 1.)

semiten behauptete angebliche Zusammenhang zwischen Judentum und Freimaurerei besteht nicht.

Die „Protokolle" sind aber nicht nur eine Fälschung, sondern sie sind auch ein Plagiat. Sie sind zu erheblichen Teilen fast wörtlich abgeschrieben aus dem 1865 erschienenen Buche: „Dialogues aux Enfers entre Machiavel et Montesquieu" von dem französischen nichtjüdischen Advokaten Maurice Joly. Joly hatte sein Buch als Satyre auf die Regierung Napoleon III. gedacht. Außer der Schrift Jolys ist aller Wahrscheinlichkeit nach als Quelle der „Protokolle" die französische gegen Freimaurerei und Judentum gerichtete Literatur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu bezeichnen.

Der Sachverständige nimmt sodann ausführlich Stellung zu der ihm vom Gericht vorgelegten Frage, ob die „Protokolle" unter den Begriff der Schundliteratur fallen. Der Experte bejaht diese Frage eindeutig und schließt: „Diese „Protokolle" sind eine Fälschung; die in ihnen dargelegten Pläne einer angeblich existierenden jüdischen Geheimregierung haben mit den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Zielen des Judentums nichts zu tun."

Fleischhauer erklärt die Weltgeschichte

Der zweite Verhandlungstag am Dienstag, dem 30. April, brachte das mündliche Gutachten des Experten der nationalsozialistischen Angeschuldigten: Ulrich Fleischhauers aus Erfurt. Fleischhauer ist in der internationalen antisemitischen Bewegung an führender Stelle tätig. In seinem U. Bodung-Verlag erscheinen die in der ganzen Welt verbreiteten antisemitischen Pamphlete, das dickbändige Lexikon „Sigilla Veri", mehrsprachige Korrespondenzen wie der „Welt-Dienst", gehen vertrauliche Rundschreiben in alle Länder hinaus, mit der Bestimmung, eine panarische antisemitische Weltfront zustande zu bringen. Die „christlich-arische Welt-Alliance", hinter der der U. Bodung-Verlag und sein Leiter Fleischhauer stehen, unterhält Beziehungen zu den antisemitischen Führern und Schriftstellern aller Länder.

Man merkt vielen nichtjüdischen Zuhörern die Verwunderung an, die bei den Ausführungen Fleischhauers mehr und mehr ansteigt, in welcher Weise der Gutachter die Weltgeschichte erklärt. Jolys Buch habe, erklärt Fleischhauer, einen höheren Zweck verfolgt. Es bringe die Richtlinie für die von der jüdischen Freimaurerei aufgestellten Weltherrschaftspläne. Die „Protokolle", sagt Fleischhauer, sind echt, weil die Geschichte der letzten Jahrzehnte ihren Inhalt bestätigt hat. Unter allgemeiner Heiterkeit stellt Fleischhauer die Behauptung auf, die Tatsache des Bestehens einer „Jüdischen Preßzentrale" in der Schweiz beweise eindeutig die Verjudung der Presse. („Jüdische Preßzentrale" ist bekanntlich der Titel eines Schweizer jüdischen Wochenblattes, dem nichts ferner liegt, als etwa die nichtjüdische Presse der Schweiz zu beeinflussen.)

Erhebliche Heiterkeit entsteht, als Fleischhauer allen Ernstes die Frage aufwirft: „Wo ist das geheime Staatsarchiv der Juden? Und als er weiter fragt: „Wollen die Juden alle Dokumente sofort herausgeben?" „Wer ist heute der oberste, offizielle Weise?" „Wer ist heute der Kanzler des Judentums?" Kopfschüttelnd setzt er hinzu: „Das Judentum wird diese Fragen hier nicht beantworten". (Anhaltende Heiterkeit.)

Ausführlich befaßt sich Fleischhauer mit der Entstehung der sogenannten Prager Friedhofsrede. (Ein Schundromanautor namens Goedsche hat vor Jahrzehnten in einem Roman „Biarritz" die ältesten der Stämme Israels zu mitternächtlicher Stunde auf dem Prager Judenfriedhof sich versammeln lassen. Diese „Weisen Israels" bestimmen die Geschicke der Welt.) Mit vollem Ernst versucht der Gutachter tatsächlich diesen Friedhofsversammlungen, die sich wiederholen, historische Wahrheit zuzuerkennen, indem er behauptet, daß Goedsche nach geschichtlichen Vorlagen gearbeitet habe. Er zitiert dann eine Reihe bekannter Renegaten, so Brafmann, Briman, Weininger, Trebitsch, die sozusagen die Echtheit der „Protokolle" ideell bestätigt hätten. Er zitiert dann den Juden Siegfried Trebitsch, der das deutsche Volk als ein „kindliches, reines, argloses Volk" bezeichnet habe.

Sodann geht Fleischhauer ausführlich auf den jüdischen humanen Orden „B'nei B'rith" und dessen angebliche Verfasserschaft der „Protokolle" ein. Der B'nei-B'rith-Orden habe unbedingt während des Zionistenkongresses 1897 in Basel eine Besprechung abgehalten. Der Orden B'nei B'rith sei der jüdische Freimaurerorden. Da die führenden Zionisten Mitglieder des Ordens B'nei-B'rith seien, sei die Gleichung: B'nei B'rith = Freimaurerei = Zionisten = zionistische Protokolle, erfüllt. Es fanden ein öffentlicher und ein geheimer Zionistenkongreß 1897 statt.

Fleischhauer kam dann auf den „Ritualmord" zu sprechen: für ihn sei es sicher, daß Angehörige der chassidischen Sekte ihren Söhnen „geheime Lehren" übermitteln. Achad Haam war Angehöriger einer solchen chassidischen Sekte. Der Bolschewismus war ein Erzeugnis talmudischen Geistes. Stalin, der führende Mann der Sowjetrepublik, sei der „Schabbesgoi" des Judentums. Fleischhauer greift die während der Verhandlungen im Oktober 1934 einvernommenen Zeugen an und erklärt, die Aussagen dieser Zeugen seien objektiv unrichtig gewesen. Der Gerichtspräsident weist Fleischhauers Aeußerungen zurück und erklärt, er sei damit bis zur äußersten Grenze des vor einem Berner Gericht Erlaubten gegangen.

Fleischhauer erklärt, der „Hebräer" Paul Scheffer, gegenwärtig Chefredakteur des „Berliner Tageblatt" (Scheffer ist Arier und hat sich vom Demokraten zum Hitler-Journalisten entwickelt, die Red.), habe in einem Artikel den Beweis erbracht, daß zwischen Judentum und Bolschewismus ein enger Zusammenhang bestehe. Er, Fleischhauer, habe nichts gegen einzelne Juden, nur möchte er gerne jedem den Laufpaß geben. Er würde zum Beispiel einer jüdischen Dame, wenn er gleichzeitig mit ihr durch eine Türe trete, den Vortritt lassen, aber die Gesamtheit der Juden müsse er für ihre Führung verantwortlich machen. Nicht die „Protokolle" seien „Schundliteratur", sondern die Schriften eines Rousseau, Voltaire, Wedekind, Schnitzler, Marx, Börne und Heine seien „Schundliteratur". Die in den „Protokollen" enthaltene Losung, die Stollen der Untergrundbahnen mit Dynamit zu füllen und damit die Städte in die Luft zu sprengen, sei durchaus glaubhaft. Fleischhauer verweist auf die Sprengung der Sofioter Kathedrale, in der er ein Werk der Juden gesehen hat. Es sei von den Juden eine Kühnheit, wegen der „Protokolle" Klage zu erheben.

Mit besonderer Schärfe greift er den verstorbenen Benjamin Segel und dessen wichtiges Buch, das umfassend die Fälschung darlegt, an. Er tadelt besonders Segels angeblich herausfordernde Schreibweise. Ja er geht so weit, den Verstorbenen, der sich nicht wehren kann, als „unwissenschaftlichen Schwätzer" oder „bewußten Lügner und Fälscher" zu bezeichnen. Segel kämpfte mit unsauberen Mitteln und das Judentum sei mit ihm einverstanden. Dann erklärte er, der gerichtlich bestellte Gutachter Loosli sei auf Segel hereingefallen. Bis heute sei es nicht gelungen, den Verfasser der „Protokolle" eindeutig festzustellen. Nach jüdischer Behauptung könne es nur ein „Arier" sein. Nach nichtjüdischer Ansicht kann aber nur ein „jüdischer Patriot" als Verfasser in Frage kommen. Die Mehrzahl der antijüdischen Kenner der „Protokolle" halte Achad-Haam für den Autor. Seit 1923 werde häufig auch Theodor Herzl als Verfasser genannt.

Es folgen neue Zitate über Achad Haam. Dann kommt Theodor Herzl an die Reihe. Die Langweile im Gerichtssaal ist groß. Plötzlich ein lautes Gelächter. Fleischhauer hat nämlich gesagt: „Wir wollen uns nicht mehr in unserem Lande die Köpfe zerschlagen, auch nicht mit unseren Nachbarn. Das muß aufhören." Ebenso wird mit Heiterkeit Fleischhauers Erklärung aufgenommen: „Nach seinen Propheten hat das Judentum das Recht, uns zu fressen. Aber wir haben es nicht notwendig, uns fressen zu lassen". Theodor Herzl wollte vielleicht erst, so meint der Gutachter, Palästina erobern, und dann die Weltherrschaft erstreben. Aber alle Juden wollen die Weltherrschaft so oder so. Nach Fleischhauer muß Herzl Freimaurer gewesen sein. Es folgt eine Auseinandersetzung über arischen und nichtarischen, germanischen und semitischen Geist. Die Juden haben, sagte Fleischhauer, eine doppelte Moral. Eindeutig und groß aber stehe die Moral der „Arier" da.

Der Gerichtspräsident bedankt sich, „Arier" fleischhauerischer Provenienz zu sein.

Unerwartet erhebt sich der Gerichtspräsident und führt aus:

Da wir soeben von dem Herrn Gutachter gehört haben, welche Unterschiede zwischen dem arischen und dem jüdischen Geist bestehen, so möchte ich mir gestatten, Ihnen aus einem Artikel, der sich in der nationalsozialistischen Zeitung „Der Alemane", amtlichem Verkündigungsorgan der Behörden, das in Lörrach im Badischen erscheint, befindet, einige charakteristische Stellen über unsere Verhandlungen vorzulesen.

Er hebt hierauf einige Sätze hervor, in denen es u. a. heißt:

„In Bern scheint eben die Binde der Justitia gleich über beide Augen heruntergerutscht zu sein, oder „der Gott Jakobs" nimmt selber die berühmte Waage in die Hand, wobei er nicht verfehlen wird, ein wenig nachzuhelfen, wenn es den Jüden diesmal an den Kragen gehen sollte".

Der Gerichtspräsident schließt mit erhobener Stimme: „Wenn das arischer Geist ist, dann bedanke ich mich, Arier zu sein". (Große Bewegung im Gerichtssaal.)

Das Gutachten C. A. Looslis

Nach Fleischhauer kam der gerichtlich bestellte Sachverständige C. A. Loosli zu Wort. Die vom Gerichtspräsidenten an ihn gerichteten Fragen verdichten sich auf folgende Hauptpunkte: 1. Sind die eingeklagten sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion" echt, unecht oder gefälscht? 2. Bilden sie ein Plagiat, einen geistigen Diebstahl? 3. Fallen sie unter den Begriff der Schundliteratur?

Der Sachverständige **verneint kategorisch, daß die zionistischen Führer jemals das Bestreben hatten, irgendeine revolutionäre oder sonstige politische Tätigkeit in den Ländern der jüdischen Diaspora zu entwickeln.** Die ganze zionistische Bewegung geht ausschließlich darauf aus, zugunsten einer rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina zu werben.

Als erwiesen ist zu betrachten, daß die „Protokolle" in ihrer annähernd endgültigen französischen Fassung unter der Anleitung Ratschowskys, Leiters der russischen politischen Geheimpolizei im Ausland, im Jahre 1905 in Paris angefertigt und später noch ergänzt wurden. Die Fälschung diente internen russischen Motiven und sollte dem Zaren beweisen, daß die Juden es seien, welche sich gegen die damalige russische Staatsverfassung verschworen und die jüdische Weltherrschaft anstrebten. Damit sollte dem Zaren weisgemacht werden, daß die russische Bevölkerung mit seinen Regierungsmethoden zufrieden sei. Die an der Aufrechterhaltung des Absolutismus interessierten Kreise wollten verhindern, daß der Zar auf den Gedanken komme, Reformen einzuführen, die ihre Macht hindern könnten. Der Fälscher Ratschowsky ist eine düstere Gestalt, die erwiesenermaßen auch in anderen Fällen vor Fälschungen und Provokationen nicht zurückschreckte. Der Text der „Protokolle" wurde dann später noch von S. A. Nilus erweiternd gefälscht.

Die Frage, ob Beweise vorliegen, daß die „Protokolle" aus politischen Motiven gefälscht worden sind, muß bedingungslos bejaht werden. Der Sachverständige stellt in Uebereinstimmung mit einer im Jahre 1921 von der großen englischen Zeitung „Times" durchgeführten Untersuchung fest, daß die „Protokolle" judenfeindlichen und anderen politischen Zwecken dienten. Sie boten den Anlaß zu Judenpogromen und schürten im Volke, namentlich im nationalsozialistischen Deutschland, den Haß gegen das Judentum. Die Verbreitung dieser Schrift hat also überall, wo sie sich auswirkte, furchtbare Folgen gehabt.

Auch nicht eine einzige Behauptung der deutschen und nichtdeutschen Befürworter der Echtheit der „Protokolle" hält einer unbefangenen, ernsthaften Prüfung stand. Ueberall, wo der Wahrheitsbeweis versucht wird, verwickeln sich die Beweisführer in Widersprüche. So oft es gelingt, einen Gewährsmann festzuhalten, erweist er sich bei näherem Zusehen ausnahmslos als ein Mensch von recht zweifelhaftem sittlichem Wert, wenn nicht gar als Berufsfälscher oder Verbrecher.

Der Sachverständige kommt zu dem Schluß, daß die „Protokolle" in literarischer Hinsicht unter den Begriff der Schundliteratur fallen, und zwar unter die schlimmste Sorte der Schundliteratur, die darin besteht, in verleumderischen, unterschiebenden Druckerzeugnissen, bewußt und gewollt, darauf auszugehen, ihre Leser zu verrohen, die Sittlichkeit und Rechtssicherheit zu erschüttern, gröbliches Aergernis zu erregen und das Schamgefühl, wie das Gewissen ihrer Leserschaft dermaßen irre zu führen und zu betäuben, daß sie sich zur Begehung von ausgesprochen rechtswidrigen Handlungen bereit finden läßt.

Es gibt keine jüdische Geheimregierung

Am 6. Verhandlungstag im Berner Prozeß um die „Protokolle", Samstag, 4. Mai, ergriff der von der jüdischen Seite gestellte Gutachter, Professor der Rechtsphilosophie an der Universität Basel, Dr. Baumgarten, das Wort zu folgenden Ausführungen:

Es gibt keine jüdische Geheimregierung. Wir alle spüren, daß in der Welt nicht alles in Ordnung ist.

Aber alle Krisen dadurch zu erklären, daß dahinter eine jüdische Geheimregierung stehe, sei der denkbar untauglichste Versuch, eine Lösung zu gewinnen. Wie bei allen üblen Erscheinungen des Mittelalters wolle man auch heute das Judentum für die Krisen dieser Zeit verantwortlich machen. Aber die Judenverfolgungen, die wir erleben, helfen auch nicht um ein Jota über die Not hinweg.

Das jüdische Volk soll diese abscheulichen „Protokolle" fabriziert haben? Ich studiere die Kulturleistungen des jüdischen Volkes seit grauer Vorzeit. Ja, das jüdische Volk hat „Protokolle" hervorgebracht: die „Bibel". Das Volk, das die Bibel geschaffen hat, kann nicht das Volk sein, das mit Theodor Fritsch' „Protokollen" etwas zu tun hat.

Fleischhauer sieht die Weltgeschichte nur durch die Brille des Mißtrauens gegen die Juden. Er wendet sich gegen alles, was jüdisch ist. Ich muß an die Juden denken, denen ich im Leben begegnet bin: es waren wunderbare Menschen unter ihnen, die herrliche Beispiele von Selbstlosigkeit gegeben haben. Diese meine persönlichen Erfahrungen sind beweiskräftiger als noch so viele Zitate aus Schriftstellern des Mittelalters und der neueren Zeit. Wollten wir uns nach Zitaten richten, dann könnten wir jedes Volk moralisch in Grund und Boden verurteilen; denn über alle Völker ist viel Schlechtes gesagt worden. Theodor Fritsch, Frau Fry und die anderen von Fleischhauer zitierten Quellen haben sich vollkommen unwissenschaftlich an den Talmud herangemacht. Sie haben sich einzig und allein an Schriften gehalten, die von kompetenter wissenschaftlicher Seite scharf angegriffen wurden. Frau Fry besonders versteht [illegible] garnichts von dem, was sie spricht. Die Methoden, Aussprüche aus dem Zusammenhang zu reißen, um die „Unmoral" des Talmud zu erweisen, müssen verworfen werden. Es ist dies eine unsittliche Methode.

Baumgarten schloß: Dem Judentum ist der Vorwurf gemacht worden, es betrachte sich als das auserwählte Volk. Gewiß habe das jüdische Volk einen stark religiös fundierten nationalen Stolz. Aber gäbe es nicht anderswo ähnliche Erscheinungen, z. B. in Deutschland? Dort stellt man heute den nordischen Menschen allen anderen voran. Vielfach wird behauptet, daß der nichtnordische Mensch auf einer Mittelstufe zwischen Mensch und Tier stehe. Prof. Baumgarten fragt Fleischhauer: „Sind das etwa Greuelmärchen?" Fleischhauer sagt laut: „Ja!" (Allgemeine Heiterkeit.)

WAHLSPIEGEL

Wahlinteresse für die Juden

In Wahlzeiten erhält die Judenfrage ein doppeltes Gesicht; selbstverständlich spielt der Antisemitismus eine wesentliche Rolle als billigstes und zugkräftigstes Agitationsmittel; in dieser Beziehung bringt also die Wahlzeit nur eine gewisse Verstärkung der normalen Situation. Daneben zeigt sich aber auch noch eine andere Erscheinung; es gibt Parteien, für welche sich die Juden plötzlich aus einem Objekt zu einem — wenn auch noch so vorübergehenden — Subjekt verwandeln; das sind die Parteien, welche vor den Wahlen um die Juden werben. Nicht als ob es Parteien wären, die sonst für die Juden ein besonderes Interesse hätten oder sich gar der Juden annehmen würden; nein, es ist — niemand hält es für nötig, es zu leugnen — ein reiner Stimmenfang; es werden ein paar Juden auf diese oder jene Weise geworben; man stellt sie an irgendeine aussichtslose Stelle; aber immerhin der Name erscheint in der Zeitung und in einem Winkel der Wahlliste gedruckt, und dafür sollen nun jüdische Stimmen herbeigeschafft werden.

Es sind diesmal eine ganze Reihe von Parteien, welche als jüdische Stimmenwerber auftreten. Da ist einmal die Agrarpartei in Karpathorußland; ihre zärtlichen Beziehungen zum Mukačever Wunderrabbiner sind bekannt; daß es sich nicht nur um eine platonische Liebe handelt, sondern, daß der Mukačever Rebbe recht deutliche Beweise der Liebe verlangt und erhalten hat, weiß man auch; es ist nur die Frage, ob die Agrarpartei dabei gut abschneiden wird; denn darüber besteht gar kein Zweifel, daß nur die treuesten Anhänger des Rebben und nur jene, welche ganz unter seiner schwarzen Macht stehen, ihm Gefolgschaft leisten werden.

Eine kräftige Wahlagitation unter den Juden entfaltet die Živnostenská strana. Sie hat Dr. Spiegel in Mukačevo als Wahlwerber aufgestellt und sucht unter den Juden in Karpathorußland für sich Stimmung zu machen. Ob Dr. Spiegel sein Mandat bekommen wird, ist seine Sache; aber nach den Erfahrungen, welche die früheren Wahlen gebracht haben, ist das sicherlich nicht anzunehmen. Die Živnostenská strana hat derartige Zusagen, die sie stets gemacht hat, noch niemals eingehalten. Siehe z. B. den Fall Dr. Velvart, der um sein Mandat gebracht wurde, obwohl er schriftliche Zusagen hatte. Wir wußten damals, daß von vornhinein nicht die Absicht bestand, ihm das gegebene Wort zu halten und haben Recht behalten. Dr. Velvart hat jüdische Stimmen gebracht und hat das versprochene Mandat nicht bekommen. Diese Erfahrung wäre auch mit ein Grund für uns gewesen, uns nicht mit der Živnostenská strana einzulassen, weil wir nicht jüdische Wähler werben wollten ohne die Garantie, daß sie für ihre Stimmen auch jüdische Abgeordnete bekommen. Wir sind überzeugt, daß es Dr. Spiegel in Mukačevo genau so gehen wird, wie Dr. Velvart. Die für ihn abgegebenen Stimmen werden für die jüdische Sache verloren sein und zur Stärkung einer antisemitischen Partei dienen. Die Jüdischen Wähler sollten es sich überlegen, bevor sie mit sich derartigen Mißbrauch treiben lassen.

Die Gewerbepartei hat sich durch die ganzen Jahre um die Juden in der PKR. überhaupt nicht gekümmert. Im Jahre 1928 kandidierte sie unter der Bezeichnung „židovská strana živnostenská" in die Landesvertretung den Großgrundbesitzer Emanuel Guttmann aus Sevluš, der auch durchkam. Er hat sich niemals der jüdischen Sache in der Landesvertretung angenommen, wo er zusammen mit dem Vertreter der „židovská strana agrární" Dr. Alexander Kroo die jüdische Minderheit repräsentierte. Beide begnügten sich durch die ganze Zeit damit, für die agrarischen Anträge zu stimmen. So z. B. stimmten sie auch für die 10,000.000 Kč Garantie des Landes PKR. für den Zemský družstevní svaz, d. i. also eine agrarische Insitution, die aus staatlichen und Landesmitteln finanziert wurde und die auf dem Lande die kleinen jüdischen Gewerbetreibenden schädigte. Als der Sozialdemokrat Pícha im karpathorussischen Landtag eine Subvention von Kč 50.000.— für das hebräische Gymnasium beantragte, stimmten beide Herren zusammen mit den Agrariern und der Gewerbepartei dagegen. Für die Subvention des hebräischen Gymnasiums stimmten der autonome Sojus, die Magyaren, Sozialisten und die katholische Volkspartei. Die čsl. Gewerbepartei kandidierte im Jahre 1919 den Juden Kreisler, Vorsitzenden der Gewerbegenossenschaft in Užhorod, der nicht gewählt wurde und später aus dem politischen Leben ausgeschieden ist. Die jüdischen Stimmen gingen damals vollständig verloren und die „živnostenská strana" hat die ganze Zeit für das notleidende Karpathorussische Judentum nicht einen Finger gerührt.

Es ist ganz klar, daß sich die Abgeordneten der „Živnostenská strana" nicht der Juden annehmen werden, sie haben es nie getan und werden es nie tun. Denn die Partei ist — außerhalb der 14 Hauptwahltage — immer antisemitisch gewesen, über die antisemitischen Aeußerungen selbst ihrer Führer ist in jüdischen Blättern oft genug berichtet worden.

Daß auch die DAWG., das sind die Reste der ehemaligen deutschdemokratischen Freiheitspartei um jüdische Stimmen wirbt, ist zwar eine historische Groteske, aber es ist wahr. Daß sich nach allen, was in den letzten zwei Jahren geschehen ist, nach allem, was geschieht, und was auch im sudetendeutschen Volk geschieht, noch immer Juden finden, welche keine andere Verwendung für jüdische Stimmen haben, als sie dem deutschen Volk aufzudrängen, gehört zu den Unbegreiflichkeiten der jüdischen Geschichte. Daß das deutsche Volk auf die jüdischen Stimmen, die man ihm nach allen Fußtritten noch immer winselnd zutragen will, nicht reflektiert, darüber ist ja kein Zweifel gelassen worden. Man weiß, daß nach dem Wahlabkommen kein Jude (und kein Freimaurer) Abgeordneter werden darf — das hat mit der Aufstellung einiger Juden an aussichtslosen Stellen nichts zu tun. Das Hauptsächlichste ist aber, daß man einen Mann von dem menschlichen Niveau und dem politischen Opfermut eines Dr. Bacher um keinen Preis zum Abgeordneten haben will — und ihn auf den vollkommen bedeutungslosen Posten eines Landesvertreters abgeschoben hat. — Es ist ein großer Unterschied zwischen der Bedeutung der Ladesvertretung etwa in der Slowakei und in Karpathorußland und der in Böhmen, das hat ja der Verlauf der Ereignisse gezeigt. — Das ist ein hinlängliches Zeichen der Gesinnung dieses famosen Wahlblockes, der in Prag dazu dienen soll, jüdische Stimmen für die Wahl von Abgeordneten zu verwenden, deren Antisemitismus nie bezweifelt werden kann und auch nie geleugnet worden ist, wie etwa bei Abg. Horpinka. Es ist wie eine Tragik um diese wenigen Juden, die von der Geschichte noch immer nichts gelernt haben, und in ihrem — „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an" bis zur Selbstauslöschung gehen. Und es wäre eine wirkliche Tragik, wenn diese Treue zu dem Kulturadoptivvolk, das von seinen Adoptivkindern nichts wissen will, nicht überschattet wäre von der fürchterlichen Untreue gegenüber dem jüdischen Volk; wenn diese Treue zu den letzten 100 Jahren nicht überschattet wäre von der Untreue gegenüber den Jahrhunderten und Jahrtausenden einer ehrwürdigen und leiddurchtränkten Geschichte von Generationen. Wenn diese traurigen Jahre, welche das jüdische Volk jetzt durchlebt, einen Sinn haben, so ist es der, daß eine große Rückkehr angehoben hat, zu sich selbst, eine große historische, nationale Selbsterkenntnis. Die Juden sind wieder Juden geworden. Sie haben erkannt, daß das Jude-Sein einen tiefen Sinn hat; der weit darüber hinausgeht, was heute die Mehrheit des deutschen Volkes über die Juden denkt und in die Welt schreit. Die Juden haben wieder Anschluß gefunden an ihre Vergangenheit, sie haben wieder Wurzel geschlagen in der Kette der Generationen und sie fühlen sich erhaben über das Gekeif der antisemitischen Banden und Sadisten.

Diese Erkenntnis wird sich auch in den Wahlen äußern. Die Juden der Tschechoslowakei gehen zum ersten Male seit dem großen von Deutschland ausgehenden antisemitischen Gewittersturme in die Wahlen. Sie werden in diesen Wahlen zeigen, daß sie zu sich selbst gefunden haben; sie werden zeigen, daß sie erkannt haben, daß es nur einen Weg für sie gibt, einen sittlichen, und einen praktischen Weg, die Wahl der Jüdischen Partei, die durch das technische Wahlabkommen mit der čsl. Sozialdemokratie ermöglicht worden ist. Sie werden sich von keinen Vierzehntags-Lockungen verführen lassen, denn sie wissen, daß nur jüdische Abgeordnete — die auf das Programm der Jüdischen Partei gewählt worden sind — für sie eintreten, für sie eingetreten sind und für sie eintreten werden. Sie werden keine Živnostenská strana wählen und keine DAWG., sondern die Jüdische Partei — durch Vermittlung der Liste 2.

Es geht um das Senatsmandat

Im Wahlkampf gegen die Jüdische Partei spielt — neben dem offenen und versteckten Antisemitismus — Lüge und Verleumdung eine große Rolle. Das ist ein gutes Zeichen. Wie faul muß der Kampf sein, wenn man nur solchen Waffen vertraut! So verbreitet das Blatt der Revisionisten — und die Stříbrný-Presse druckt es rasch nach — Nachrichten, daß nicht das vollkommene Abkommen mit den Sozialdemokraten veröffentlicht worden sei, und daß die beiden Mandate der Jüdischen Parteinur zugesichert worden seien, wenn 80.000 jüdische Stimmen erreicht werden. Das ist falsch. Es existiert kein geheimes Abkommen, kein anderes als jenes, über welches vollkommen offen berichtet worden ist. Es könnte auch — muß sich der vernünftige Wähler sagen — gar kein solches Abkommen existieren, weil sich ja die Zahl der jüdischen Stimmen überhaupt nicht feststellen läßt! Richtig ist — und jede andere Behauptung ist eine klare Verleumdung — daß die beiden Mandate ohne jede Bedingung gesichert sind; abhängig vom Wahlausfall — und zwar vom Gesamtwahlausfall der Liste — ist das Senatsmandat. Und um dieses geht der Kampf. Die Juden haben also zwei Motive, um mit allen Kräften für die Liste 2 einzutreten; ein moralisches: es ist klar, daß wir alle Kräfte anstrengen müssen, um ehrliche Partner zu sein und uns den Sozialdemokraten gegenüber so loyal und ehrlich zu verhalten, wie sie es uns gegenüber getan haben. Auch wenn die beiden Abgeordnetenmandate nicht vom Wahlausfall abhängig sind, werden wir unser Möglichestes tun, das ist unsere Ehrensache, und ein Beweis unserer politischen Zuverlässigkeit und unserer politischen Reife. Das zweite praktische Motiv bezieht sich auf das Senatsmandat. Zum erstenmal haben wir hier die Möglichkeit auch in den Senat mit einem Vertreter der Jüdischen Partei einzuziehen, mit eine Vertreter, der unsere Sache sicherlich hervorragend vertreten wird, Ing. Ernst Frischer. Wir sind überzeugt, daß die Juden unseres Staates allle Kräfte anspannen werden, um dieses Ziel zu erreichen. Es rufen Pflicht und Erfolg.

Wer informiert die antisemitische Presse?

Seit kurzem erscheinen regelmäßig im „Polední list", der antisemitischen Stříbrý-Zeitung, Artikel mit einer ausgesprochen hetzerischen Tendenz gegen die Jüdische Partei und ihre führenden Politiker. Die Tatsachen, die dort angeführt werden, sind zwar immer tendenziös entstellt, verraten aber immerhin den Umstand, daß ihr Informator in jüdischen Kreisen gesucht werden muß. Die Hetze begann mit einigen groß aufgemachten Artikeln, in denen Dr. Kugel als „Emigrant" hingestellt wurde, der erst vor kurzem die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft erworben hat. Nun weiß zwar jeder in zionistischen Kreisen bewanderte, daß Dr. Kugel schon seit seiner Studienzeit ununterbrochen in der Tschechoslowakei weilt, und um viele Jahre länger hiesiger Staatsbürger ist, als es das Wahlgesetz für einen Abgeordneten vorschreibt. Aber was schert das den „Polední list" — der mit seiner Kampagne zugleich eine Koalitionspartei treffen will — und seine gewissenlosen jüdischen Informationen? Im Falle der Hetzartikel gegen Dr. Kugel ist bereits ein strafgerichtliches Verfahren im Gange, das ein besonderes Licht auf die hier praktizierten Methoden wirft. Einige Tage vor dem Erscheinen des ersten Artikels im „Polední list" erschien ein jüdischer Hochschüler aus Karpathorußland bei einem Funktionär der Jüdischen Partei und teilte ihm mit, er sei von einer großen Prager Tageszeitung aufgefordert worden, einen Artikel gegen Doktor Kugel zu schreiben, für den er als Honorar 1000 Kč erhalten werde. Er sei jedoch bereit, den Artikel, den er bereits geschrieben habe, nicht jener Zeitung, sondern der Jüdischen Partei gegen den gleichen Betrag auszufolgen. Die Jüdische Partei hat bereits die strafgerichtliche Anzeige erstattet.

Die weiteren Artikel im „Polední list" zitierten ständig als Quellenangabe die revisionistische Zeitung. Auch über die Wählerversammlung der Jüdischen Partei in Prag brachte der „P. l." einen ganz verzeichneten Bericht, in dem die Revisionisten anerkennend erwähnt werden. Der Schreiber dieses Artikels muß sich in Prager zionistischen Kreisen ganz besonders gut auskennen, denn er wußte sogar über die Berufe der den Ordnungsdienst im Saale versehenden Anhänger der Jüdischen Partei genauen Bescheid. In der Sonntagszeitung des „P. l." wird wiederum in der aus der revisionistischen Presse bekannten Weise gegen die Jüdische Partei und insbesondere gegen Doktor Goldstein losgezogen und die Haltung der Revisionisten gelobt. In der gleichen Zeitung wird in breitester Aufmachung der jetzigen Regierungskoalition zum Vorwurf gemacht, daß durch sie im Laufe der letzten Jahre eine Anzahl Juden die Staatsbürgerschaft erhalten haben. Dagegen läuft selbstverständlich die Stříbrný-Presse Sturm. Was schert aber das ihre jüdischen Informatoren? Sie geben auch hemmungslos über die allseits bekannte Tatsache hinweg, daß im Maiumzug des „Národní Sjednocení" außer dem Sprechchor „Nic než národ!" ausschließlich der Ruf „Pryč s židy!" zu hören war. Das alles kümmert diese gewissenlosen jüdischen Schreiberlinge nichts. Wir wissen aus einer langjährigen, oft für uns Juden recht bitteren Erfahrung, daß die Früchte solcher Artikel in der antisemitischen Presse letzten Endes alle Juden treffen. Für die Anhänger des „Národní Sjednocení" gibt es keinen Unterschied zwischen den einzelnen Juden. Das hat deutlich auch der heurige 1. Mai gezeigt.

Wahlkundgebungen

Im Laufe der nächsten Woche finden folgende Wählerversammlungen statt:

Samstag, 11. Mai:

Nikolsburg: Dr. Sonnenfeld, K. Grün.
Levice: Dr. Leo Sipos.
Púchov: Dr. Adalbert Winterstein.
Stupava: Dr. Otto Löbl.

Sonntag, 12. Mai:

Poprad: Dr. Franz Kahn, Dr. Matěj Weiner.
Levoča: Dr. Franz Kahn, Dr. Matěj Weiner.
Spišská Nová Ves: Dr. Franz Kahn, Dr. Matěj Weiner.
Kežmarok: Dr. Franz Kahn, Dr. Matěj Weiner.
Baňská Bystrica: Abg. Dr. Julius Reisz, Dr. Leo Zelmanovits.
Hlohovec: Dr. Adalbert Winterstein, Doktor Leo Sipos.
Piešťany: Dr. Adalbert Winterstein, Doktor Leo Sipos.
Nitra: Dr. Roth, Dr. Winterstein.
Samorin: Dr. Erdel.
Pezinok: Siegm. Brand, Dr. Winterstein.
Senec: Dr. Pallok, Dr. Müller.
Sv. Jur: Siegm. Brand, Dr. Winterstein.
Surany: Dr. Nemes, Grünberg.

Montag, 13. Mai:

Nové Meston. Váhom: Dr. Franz Kahn, Dr. Adalbert Winterstein.
České Budějovice: Dr. František Gottlieb.

Lučenec: Dr. Sipos, Dr. Leo Zelmanovits.

Dienstag, 14. Mai:

Lipt. Sv. Mikuláš: Dr. Paul März.
Iglau: Dr. Leo Zelmanovits, Dr. Fritz Tauber.
Sered: Dr. Pallos, Dr. Müller.
Šahy: Dr. Leo Sipos.
Nové Zámky: Dr. Sipos.
Topolčany: Dr. Winterstein, Grünberg.
Piešťany: Dr. Eisler, Dr. Oehler.

Mittwoch, 15. Mai:

Dun Středa: Dr. Sipos, Dr. B. Fürst.
Malacky: Dr. Fürst, Dr. Winterstein.

Donnerstag, 16. Mai:

Bratislava: Min. Dr. Dérer, Abg. Dr. Goldstein, Abg. Dr. Julius Reisz, Dr. Matěj Weiner.
Pilsen: Dr. František Gottlieb.
Galanta: Dr. Oehler, Grünberg, Dr. W. Samstag.
Miroslav: Dir. Ing. Pick.

Samstag, 18. Mai:

Trenčín: Dr. Winterstein, Dr. Süß, Abgeordneter Dr. Reisz.

Außerdem finden im Laufe der nächsten Woche folgende Wählerversammlungen der Jüdischen Partei statt:

Kroměříž: Dr. Götzlinger.
Aussig a. E.: Dr. Fritz Tauber.
Dolní Kubín: Dr. Matěj Weiner.
Užhorod: Abg. Dr. Goldstein, Ing. Ernst Frischer, Dr. Ch. Kugel.
Mukačevo: Ing. Ernst Frischer, Abg. Dr. Goldstein, Hermann Lichtig, Dr. Kugel.
Jasina: Abg. Dr. Goldstein, Hermann Lichtig.
Rachovo: Abg. Dr. Goldstein, Herm. Lichtig.
Slatinské Doly: Abg. Dr. Goldstein, Hermann Lichtig.
Prešov: Abg. Dr. Goldstein, Hermann Lichtig.
Chrust: Dr. Goldstein, Hermann Lichtig.
Ťačovo: Ing. Ernst Frischer, Dr. Ch. Kugel.
Bočkov u. Umgebung: Ing. Ernst Frischer, Dr. Ch. Kugel.
Berezny: Abg. Dr. Goldstein Dr. Ch. Kugel.
Berehovo: OGR. Dr. S. Birnstein, Hermann Lichtig.
Svalava: Ing. Ernst Frischer, Mosche Goldstein.
Nelipeno: Ing. Ernst Frischer, Dr. Wilhelm Sternbach.
Terešva u. Umgebung: OGR. S. Birnstein, Grünbaum (Chust).
Ternovo-Nerešnice: OGR. Dr. S. Birnstein, Grünbaum.
Sevljuš: Dr. Paul März.
Chust: Dr. Paul März.
Mukačevo: Dr. Paul März.
Berehovo: Dr. Paul März.

Wählt Nr. 2

Irma Polak:

Mitglied des Zentralausschußes der Jüdischen Partei

Die jüdischen Frauen und die Politik

Die Zeiten, in welchen Frauen, behütet und verschont von den Härten des Lebenskampfes am eigenen Herd wirtschaften und sich behutsam um den Komfort der Familie bekümmern konnten, sind vorüber. Daran können weder Frauen noch Männer, die die Fortsetzung eines solch trauten Daseins wünschen würden, etwas ändern. Keine Macht der Welt vermag heute die Frau gegen die Schwere der Zeit abzuschließen; wie Giftgas durch Poren schleicht sich das Weh der Welt in ihre Seele und keine liebende Sorgfalt kann sie davor schützen. Die Frau, welche gezwungen war, den Mann, Vater oder Bruder in den Krieg ziehen zu lassen, kann heute nicht mehr sorglos in die Welt lachen und an der Gestaltung der Welt interesselos vorübergehen.

Das Leben mit all seinen Stürmen, die Sorge um eine schicksalsschwere Zukunft erfaßt heute Männer und Frauen gleich stark, sie fordert Teilnahme und Entscheidung von ihnen zu gleichen Teilen; denn sie sind von den Auswirkungen in gleichem Maße betroffen. Das haben heute die Frauen erkannt. Jede Erkenntnis aber, insbesondere die auf Erleben beruhende, drängt nach Aktivität; und deshalb haben Frauen auf der ganzen Welt ihr Interesse jenen Grundelementen zugewendet, welcho heutzutage das Leben der Gemeinschaften und Einzelexistenzen regulieren. Auf diese Weise fanden sie den Weg in die Politik.

Auch das Erwachen des nationalen Bewußtseins und der Kampf um die nationale Freiheit nebst Not und Klasseninteressen, haben eine aktive Betätigung von Frauen in der Politik zur Folge gehabt. So haben die tschechischen Frauen, als unerschrockene Kämpferinnen für die Freiheit ihres Volkes — als die ersten in Europa überhaupt —, bereits 1861 das Wahlrecht erhalten. 1912 entsandten sie ihre erste Vertreterin in die Nationalversammlung.

✤

Die jüdischen Frauen in der ČSR. sind an politischem Interesse und politischer Reife hinter den andersnationalen Frauen in diesem Staate weit zurückgeblieben. Während zum Beispiel die tschechischen und deutschen Frauen an der Politik ihrer Nation lebhaftesten und aktiven Anteil nehmen, ist dies bei den jüdischen Frauen durchaus nicht der Fall. Sie waren und sind loyale Staatsbürgerinnen, voll inniger Ergebenheit für das Staatsoberhaupt. (In diesem Zusammenhange sei hervorgehoben, daß der für Kfar Masaryk gesammelte Betrag mindestens zur Hälfte von Frauen aufgebracht worden ist.) Sie genießen die demokratischen Prinzipien der Staatsverfassung ohne sich im übrigen Gedanken darüber zu machen. Wie kommt es, daß die aufgeweckte jüdische Frau in diesem Staate an dem politischen Geschehen bisher acht- und interesselos vorüberging?

Die Jüdin im Westen lebte in ziemlich gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen; soziale Not trieb sie nicht in die Politik. Im Osten, wo die trostlose wirtschaftliche Lage ein Grund dafür gewesen wäre, ist ihr Kulturniveau zu tief.

Zu einer Zeit, als die tschechischen Frauen um ihre Frauenrechte kämpften, damit sie sie in die Dienste der Befreiung ihres Volkes stellen können, wußte die Jüdin nicht von der Existenz ihrer eigenen, jüdischen Nation. Und als sie sich darauf besann, wurde ihr Augenmerk und ihre Aktivität an den Problemen der Galuth vorbei nach Erez Israel gelenkt. Sie glaubte und glaubt mit Recht, dort für die Zukunft einer kommenden Generation zu bauen. Der Weg, den die jüdischen Frauen eingeschlagen haben, ist gewiß in seinen letzten Konsequenzen ein richtiger. Palästina ist unsere Zukunft. Erlösung von seelischer, für viele auch von materieller Not. Der Großteil der Juden aber bleibt im Galuth, bedrängt von Problemen des tagtäglichen Lebens, eingegliedert in Staatswesen, die seine Existenz bestimmen. Und diese Existenzbestimmung erfolgt durch Politik. Die nationalbewußte Jüdin kann darum heute vor den Galuthproblemen nicht weiter die Augen verschließen, sie muß bei kräftigster Förderung des Palästinaaufbaues, bei noch erhöhten Anstrengungen für ihn als bisher, zur täglichen Not ihres Volkes im Galuth Stellung nehmen. Und auf diesem Wege gelangt auch sie zur Politik.

Die Verfassung dieses Staates hat den Juden Minderheitsrechte zuerkannt, auf Grund derer sie sich aktiv in der Politik des Staates beteiligen können. Es ist Pflicht der jüdischen Frauen als Gleichberechtigte, mitzutun, zumindest aber die Teilnahme der Juden an der Politik mit tiefstem Verständnis zu verfolgen.

So gelangt die jüdische Frau aus Erlebnis, Erfahrung und Ueberlegung zur Erkenntnis, daß in diesem Augenblick der Wahlen ins Parlament und Landesvertretung ihre Aufgabe ist, die Jüdische Partei zu unterstützen und jene Liste zu wählen, welche allein die aufrechte und gewissenhafte Vertretung der Juden im Parlament sichert, die Liste 2. Es ist die Liste der tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei, welche Kraft eines technischen Wahlabkommens die Kandidaten der Jüdischen Partei als Vertreter der Jüdischen Partei mit vollkommener Sicherung ihrer Wahl auf ihre Liste genommen haben.

An alle jüdischen Frauen in ČSR

Die Staatsverfassung der Tschechoslowakischen Republik hat alle Frauen, also auch die jüdischen, gleichgestellt und ihnen das gleiche passive und aktive Wahlrecht zuerkannt.

Am 19. Mai werdet Ihr wählen. Da die Frauen mehr als fünfzig Prozent der Wählerschaft in diesem Staate darstellen, sind sie verantwortlich für den Ausgang der Wahlen — für ihre Zukunft und für die Zukunft ihrer Kinder.

Jüdische Frauen!

Es ist Eure Pflicht als Staatsbürgerinnen, Frauen und Jüdinnen, jene Partei zu wählen, welche ein friedliches und demokratisches Regime in diesem Staate stützt, jenes Regime, das uns als Staatsbürgerinnen, als Frauen und als Jüdinnen volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten des Lebens gewährleistest Das ist die Liste der tschechoslowakischen Sozialdemokratie, die

Liste Nr. 2

Das neue Wahlgesetz hat es der Jüdischen Partei unmöglich gemacht, unter eigenem Namen mit eigener Liste in die Wahlen zu gehen. Die Jüdische Partei hat daher nach Einigung mit der tschechischen Sozialdemokratie ihre Kandidaten, und zwar:

Dr. Goldstein und Dr. März für den Kreis Prag,
Dr. Kugel und Ogr. Dr. S. Birnstein für den Kreis Užhorod,
Ing. Ernst Frischer, Mähr.-Ostrau, für den Senat,

in der Liste Nr. 2 aufgestellt. Indem Ihr also die LISTE Nr. 2 in die Urne werfet, habt Ihr für Demokratie, für Erhaltung des Friedens gestimmt und gleichzeitig Eure eigenen jüdischen Vertreter gewählt.

Leere Zettel einwerfen heißt, das demokratische Element in diesem Staate schwächen.

Eine andere als die Liste Nr. 2 einwerfen heißt, den Interessen des Judentums zuwiderhandeln.

Deshalb wählen alle jüdische Frauen in diesem Staate

Liste Nr. 2

mit der Parole: Für Demokratie, Frieden und die Interessen der Juden.

Es ist Pflicht jeder jüdischen Frau, ihre jüdischen Mitbürgerinnen darüber aufzuklären, daß jüdische Frauen nur die

Liste Nr. 2

zu wählen haben.

Frauenwahlkomitee
bei der Jüdischen Partei in der ČSR.

Olga Bobasch, Leopoldine Klein. Irma Polak. Hanna Steiner.

Mitglieder des Zentralausschusses der Jüdischen Partei.

Ein Henlein-Flugblatt

Auch Wahlaufrufe können charakteriologisch aufschlußreich sein. Man ist ja in dieser Hinsicht mancherlei gewöhnt, aber es läßt sich mit kleinen Transponierungen nachbarschaftlicher Methoden noch manches erreichen. Da wird ein Flugblatt der Henleinfront in ungeheurer Auflage verbreitet, das den Balkentitel trägt: Eine Million en für ein Mandat. Liest man es durch, so wird von dieser Million nicht weiter gesprochen. Selbst dieses Plakat hat nicht den Mut, dieses Geschäft einer konkreten Partei und einem konkreten Menschen vorzuwerfen. Es steht nur im Titel. Welche Verachtung des deutschen Lesers und des deutschen Wählers, von dem man annimmt, daß er nicht einmal zu lesen versteht und sich von einem lügnerischen Titel, wenn er nur dick genug ist, betören lassen!

Sonst ist das Flugblatt in der üblichen Methode der sudetendeutschen Partei antisemitisch. ohne daß das Wort Jude vorkommt. Nur die Bilder sind antisemitisch — das ist weniger exakt wie das geschriebene Wort und das wird auch verstanden — und dann ist so etwas. das wie ein Davidstern aussieht, abgebildet; es ist zwar kein richtiger Magen David — es ist ein Pentagramm, das hier Pein macht, aber wenn man auf Leser nur mit Titeln wirken will, dann mag ihnen auch der Fünfstern wie ein jüdischer Sechsstern aussehen. Wahrhaftig, selten ist so viel Lügenhaftes und Verkehrtes beisammen gestanden, selbst für ein Wahlflugblatt ist es etwas viel!

Große Kundgebungen der Jüdischen Partei im Osten der Republik

Die Jüdische Partei hat in der Slowakei und in Karpathorußland in der vergangenen Woche eine große Anzahl von Kundgebungen veranstaltet, die allseits stark besucht waren. Die Ausführungen der Redner wurden mit Beifall aufgenommen, der zeigt, daß man überall die Wahlparole der Jüdischen Partei positiv aufgenommen hat und befolgen wird. Auf den Kundgebungen sprachen in Mukačevo Dr. Adalbert Winterstein, Užhorod: Dr. Adalbert Winterstein und Herman Lichtig, Vylok: Adalbert Winterstein, Sevljus: Dr. Adalbert Winterstein und Herman Lichtig, Kosino: Dr. Chajim Kugel und Ing. Rubin, Michalovce: Lichtig und S. Friedman, Košice: Dr. Angelo Goldstein, Lichtig und Dr. Birnstein, Humené: H. Lichtig und S. Friedmann, Ružomberok: Dr. Felix Seidemann, Parkaň: Dr. Sipos. Lipt. Sv. Mikuláš: Dr. Matěj Weiner, Sečovce: H. Lichtig und S. Friedmann, Verecky, Volovec und Hukliva: Dr. Kugel und Isidor Rosenberg, Nitra: Dr. Felix Seidemann, Bardejov: Dr. Birnstein, Vranov: H. Lichtig und S. Friedmann, Chust: Dr. Goldstein und H. Lichtig, Bereznik, Kušnice, Dovhe, Bilky, Kirjažd, Ilnice, Iršava: Dr. Ch. Kugel und Israel Mayer.

Von besonderem Erfolg ist die Tournee des Mitgliedes der Exekutive des Misrachi Hermann Lichtig (Prešov) begleitet, der in zahlreichen Orten der Ostslowakei und in Karpathorußland Wahlversammlungen für die Jüdische Partei abgehalten hat. Herr Lichtig wird in der kommenden Woche gemeinsam mit Abg. Dr. Goldstein in den wichtigsten jüdischen Zentren Karpathorußlands sprechen.

Zu den in der letzten „Selbstwehr" angeführten Kandidaturen ist noch nachzutragen, daß im Wahlkreis Brünn bei den Senatswahlen auf der Liste der tschechischen Sozialdemokraten für die Jüdische Partei Kultusvorsteher Wilhelm G'o'l'd (Lundenburg) und bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Böhm.-Leipa Ing. E. Thein (Aussig) kandidieren werden.

Mukačevo: Am 4. d. M. sprach im überfüllten großen Saale des Hotel Csillag Dr. Adalbert Winterstein, Dr. Sternbach und M. Goldstein in einer großen Kundgebung der Jüdischen Partei zu den Wahlproblemen. Der Saal mußte wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. 400 Leute konnten keinen Einlaß finden. Die Ausführungen aller Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Berehovo: Am 4. d. M. abends sprach im Hotel Oroszlany vor 500 Zuhörern Dr. Wilhelm Sternbach, Dr. Winterstein und Ing. Rubin über die Parlamentswahlen. Ihre Ausführungen fanden einstimmigen Beifall des Publikums.

Užhorod: Am 5. d. M. sprachen im größten Saale der Stadt, der dicht gefüllt war, Hermann Lichtig und Dr. Winterstein. Der Abend war ein großer Erfolg der Jüdischen Partei.

Sevljuš: Am 6. d. M. sprachen auf einer großen Kundgebung der Jüdischen Partei Hermann Lichtig und Dr. Winterstein.

Vylok: Am 7. d. M. sprach hier Dr. Adalbert Winterstein über die Bedeutung der kommenden Parlamentswahlen.

Mähr.-Ostrauer Kreis

Wie in allen Wahlkreisen des Staates, standen auch im Arbeitsbereich von Mähr.-Ostrau die letzten Tage im Zeichen des Wahlkampfes und die Vorbereitungen zur Wahl wurden in intensivster Weise betrieben. Nach einer von fast allen Gruppen des Kreises beschickten Vertrauensmänner-Versammlung, die die Richtlinien für die Propaganda bestimmte, wurde sofort mit regster Werbetätigkeit begonnen. Alle Orte versandten Flugzettel und unter regster Beteiligung der jüdischen Einwohnerschaft der einzelnen Ortschaften fanden Wählerversammlungen statt, deren Besuch und Verlauf darauf schließen läßt, daß fast alle jüdischen Wähler unseres Kreises das von der Parteileitung getroffene Wahlabkommen begrüßen und billigen und im vollstem Verständnis den Weisungen der Jüdischen Partei bei der Wahl selbst Folge leisten werden. Es fanden bisher in folgenden Orten Wählerversammlungen statt, über welche nur ganz kurz Bericht gegeben wird:

Freistadt: Am 1. Mai fand unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Teitelbaum eine von zirka 80 bis 100 Personen besuchte Versammlung statt, bei welcher Herr Dr. Paul März zum Thema „Die Juden und die Wahlen" sprach. Die Versammlung nahm einen ungestörten Verlauf und zeigte beste Stimmung der Wählerschaft.

Žilina: Am folgenden Tage fand hier eine Wählerversammlung statt, bei welcher gleichfalls Herr Dr. März sprach. Die sehr gut besuchte Versammlung (es waren an 400 Personen anwesend) nahm unter dem Vorsitz des Herr Dr. Marton einen ausgezeichneten und sehr befriedigenden Verlauf, reicher Beifall dankte dem Redner und zeigte die Wählerschaft fest im Geiste der Jüdischen Partei.

Witkowitz: Hier sprach am 2. Mai vor einer zahlreichen Hörerschaft Herr Dr. Otmar Huß aus Mähr.-Ostrau zum Thema „Die Juden und die Wahlen". Den Vorsitz führte der Vizepräsident der Kultusgemeinde, Herr Latzi Singer. Die Anwesenden nahmen die Ausführungen des Redners mit größtem Beifall auf.

Český Těšín: Vor mehr als 300 Personen, welche unter dem Vorsitze des Kultusgemeindepräsidenten der Stadt, Herrn Dr. Leo Ziffer, der am 4. Mai abgehaltenen Versammlung beiwohnten, sprach Herr Dr. Felix Seidemann aus Teplitz-Schönau zum Thema „Ja-sagen zum Judentum" und darauf Herr Dr. Leo Zelmanovits, Mähr.-Ostrau, über „Die Parlamentswahlen". Beide Vorträge wurden mit reichem Beifall belohnt und mit Begeisterung aufgenommen. — Am 5. Mai fand gleichfalls in Čech.-Teschen die diesmonatige Kreistagung des zionistischen Kreises Mähr.-Ostrau statt, welche von Herrn Dr. H. B. Zádor geleitet wurde. Es hatten sich 27 Delegierte aus dem Kreis Mähr.-Ostrau und zirka 50 Gäste eingefunden. Der Referent, Herr Dr. Leo Zelmanovits, sprach über aktuelle Fragen der tschechoslowakischen Landespolitik. Sein Referat wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Die darauf vom Kreistag gefaßte Resolution billigt das Vorgehen der Jüdischen Partei durchaus. Der Verlauf der Sitzung war ein sehr guter und hat sicher durch seine Wirkung auf die Teilnehmer viel zur Verstärkung der Wahlpropaganda beigetragen.

Troppau: Auch hier läßt sich aus dem Verlauf der am 6. Mai stattgefundenen Wählerversammlung auf beste, positivste Stimmung unter der Wählerschaft schließen. Vor zahlreichem Publikum eröffnete Herr Dr. Lichtwitz als Vorsitzender die Versammlung. Redner des Abends war Herr Doktor Paul März, welcher in gewohnt ausgezeichneter und mitreißender Art den Wählern klarmachte, was einzig und allein ihre Aufgabe vor der Wahlurne sein kann. Reicher Beifall dankte dem Redner und überzeugte ihn von der Wirkung seiner Worte.

Neu-Oderberg: Herr. Dr. Felix Seidemann und Dr. Leo Zelmanovits sprachen hier vor zirka 200 Personen. Die Versammlung wurde von Herrn Kultusgemeindepräsidenten Dr. Arnold Silbiger geleitet. Ebenso wie in den anderen angeführten Orten war der Verlauf der Versammlung ein höchst befriedigender und beide Redner können vom Erfolge ihrer Reden am Tage der Wahl überzeugt sein, denn auch hier zeigte das Publikum vollstes Verständnis und Billigung für das Vorgehen der Parteileitung.

Große Manifestationsversammlung der jüdischen Bevölkerung Mähr.-Ostraus.

Am Dienstag abends fand im großen Saal des Lidový dům eine Wählerversammlung der Jüdischen Partei statt, bei der Herr Abgeordneter Dr. A. Goldstein und der Vorsitzende der Partei Herr Ing. Ernst Frischer über die Wahlen, die Voraussetzungen derselben und über den abgeschlossenen Wahlpakt sowie insbesondere über die bisherige Tätigkeit der Jüdischen Partei ausführliche Berichte hielten. Die Versammlung, welche einen lange nicht mehr verzeichneten Massenbesuch aufzuweisen hatte, da weit mehr als 1500 Personen anwesend waren, wurde durch eine kurze Einleitung und Schlußwort des Vorsitzenden Herrn Dr. Otmar Huß eröffnet resp. geschlossen. Die Referate der beiden Redner, von häufigem Beifall unterbrochen, wurden nach ihrer Beendigung mit sehr starkem, lang andauerndem Beifall des Publikums aufgenommen, der so überzeugend klang, daß daraus eindeutig und sichtbar hervorgeht, daß die Mähr.-Ostrauer Wählerschaft das Vorgehen der Parteileitung in jeder Hinsicht billigt, und sich bewußt ihrer Bedeutung, der Parole der Partei unbedingt Folge leisten wird.

Olmütz. Am Samstag, dem 4. Mai 1935, fand die Versammlung der Olmützer jüdischnationalen Wählerschaft statt. Der große Saal der COB. war dicht gefüllt, als unter starkem Beifall der Anwesenden der Vorsitzende der Partei, Ing. Frischer, die Tribüne betrat. Der Redner gab eine aufschlußreiche Analyse der Situation des Weltjudentums, wie sich diese aus den wichtigen historischen Prozessen des 19. Jahrhunderts und der letzten 30 Jahre ergeben hatte, und stellte auch die Lage der tschechoslowakischen Judenheit dar. Ing. Frischer verstand es, in ganz eindeutiger Weise festzuhalten, wie maßgebend für uns die parlamentarische Vertretung ist, die wir im Jahre 1929 nach langen Kämpfen erobert haben. Die Erhaltung der Demokratie ist das zentrale Problem und der Sinn dieser Wahlen und an der Erhaltung der Demokratie hat eben die Judenschaft allergrößtes Interesse. Deswegen ist der Wahlpakt mit einer demokratischen Partei, wie es die tschechoslowakischen Sozialdemokraten sind, herzlichst zu begrüßen, zumal die Ehre des jüdischen Volkes durch diesen Wahlpakt nicht nur nicht angetastet, sondern besonders betont wird. Minutenlanger Beifall dankte Ing. Frischer für seine Rede. Dieser Beifall bewies, wie auch der Vorsitzende der Versammlung, Dr. Zweigenthal, in seinem Schlußwort erklären durfte, daß die Judenschaft unserer Stadt geschlossen hinter der jüdischen Partei steht und ebenso geschlossen die Liste 2 wählen wird. Herrn Ing. Frischer, in dem wir eine starke und berufene Persönlichkeit kennen lernten, sei auch an dieser Stelle gedankt.

NOTIZEN

Das wahre Gesicht

Während Hitlers unabänderliches Programm bekannt ist und nur dort, wo sich der geringste Widerstand geltend macht, nämlich in der Judenfrage, nach und nach restlos durchgeführt wird, hat sich Henlein noch nicht ganz so offen deklariert. Es ist aber kein Geheimnis, daß er um nichts weniger antisemitisch ist als Hitler, und wenn er seinen Antisemitismus auf leisen Sohlen auftreten läßt, so leitet ihn dabei der Gedanken an das ihm in mancher Beziehung sicher unangenehme Schutzgesetz. Seine Presse läßt sich aber nicht immer bändigen und von Zeit zu Zeit verrät sie, wessen Geistes Kind sie ist. Seine Presse — das ist eigentlich bis auf ganz geringe Ausnahmen, das gesamte sudetendeutsche Zeitungswesen. So erscheint in Lobositz ein Blättchen, genannt „Lobositzer Nachrichten", das von Kopf bis Fuß auf Henlein eingestellt ist. In der Folge 17 vom 27. April 1935 beschwert sich das genannte Druckerzeugnis auf eine Leitmeritzer Jüdin, die einen dortigen Buchhändler darauf aufmerksam machte, er möge den antisemitischen „Aufbruch" nicht aushängen. Wir identifizieren uns keineswegs mit der Dame und glauben, daß es einerseits das Recht jedes Kaufmannes ist, jene Kunden heranzuziehen, auf die er Wert legt, andererseits aber das gute Recht jedes Juden, jene Geschäftsleute, die ihren Antisemitismus in dieser Weise betonen, nicht zu bemühen. Eines besonderen Hinweises bedarf es jedoch auf jüdischer Seite nicht. Nun schreiben die „Lobositzer Nachrichten" in markiger Weise wie folgt (Formularvordruck siehe „Stürmer" und „Völkischer Beobachter"):

„Der Jüdin diene zur Kenntnis, daß alle Juden, die bei uns leben, von der Bevölkerung abhängig sind. Die Deutschen haben sich bisher noch nicht gesagt, sie werden jüdische Geschäfte, jüdische Erzeugnisse usw. boykottieren. Der Jüdin sei aber auch gesagt, daß man den Bogen nicht allzustraff spannen soll, er könnte springen!

Ein derartiges Vorgehen trägt bestimmt nicht zur Völkerversöhnung bei. Würden die Deutschen einmal alle jüdischen Geschäfte boykottieren, dann könnten die Juden einpacken und Blasen würden sie an ihren Plattfüßen bekommen auf der langen Wanderung nach Palästina . . .

Jedenfalls kann sich jeder seine Lehre aus dem Vorfall nehmen!"

Diesen Erguß können wir nur deshalb unserer Leserschaft vorlegen, weil die Organe jenes Staates, für den wohl die „Lobositzer Nachrichten" herzlich wenig Begeisterung aufbringen, so benevolent waren, daß sie die altbekannte Hitler-Melodie passieren ließen. f. t.

‚Papst und Rabbi sollen weichen'

Die „Basler Nationalzeitung" befaßt sich mit den neuheidnischen Bestrebungen im Dritten Reich, die vom nationalsozialistischen Staat gefördert werden. Das Blatt zitiert u. a. ein jetzt viel gesungenes „Heidenlied", in dem folgende Verse vorkommen:

„Papst und Rabbi sollen weichen,
Heiden wollen wir wieder sein.
Nicht mehr in die Kirche schleichen,
Sonnenrad führt uns allein.
Juden raus, Papst hinaus
Aus dem deutschen Vaterhaus."

Die Landeskonferenz des tschecho-slowakischen „Hechaluz" in Mukačevo

Imposante Tagung des „Hechaluz" — 500 Teilnehmer — Unaufhörliches Wachsen des chaluzischen Lagers — Brennende Probleme — Hachscharah und Alijah — Erziehungsfragen — „Hechaluz" einmütig für die Kandidatur Doktor Kugels ins Parlament

Diese Tagung wurde ein Erlebnis für die Hunderte, die an ihr teilnahmen, aber auch für die zionistischen Kreise von Mukačevo, besonders für die Jugend, die sie mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte. Handelte es sich doch um die brennendsten Probleme immer weiterer Schichten der jüdischen Jugend. in der Republik.

Die Weidah zeigte erst recht, welchen Umfang die Chaluzbewegung der Republik angenommen hat, aber auch, mit welchem Ernst die Probleme, die an der Tagesordnung stehen, behandelt werden. Fast volle vier Tage saßen etwa 150 Delegierte und weitere 350 Chawerim beisammen, referierten und debattierten, arbeiteten in Kommissionen, versuchten Fragen zu lösen, faßten Resolutionen und — hörten zu. Die äußerste Schärfe und Kompromißlosigkeit mit welcher die Debatten geführt wurden, zeigten die Jugendlichkeit der Teilnehmer, die Ruhe, die Diszipliniertheit und die fast lautlose Spannung, die das äußere Bild beherrschten, bewiesen die Verantwortlichkeit der Chawerim. So wird trotz der aufeinanderprallenden Gegensätze, trotz der Schwere der zur Diskussion stehenden Fragen und trotz der teilweise unbefriedigenden (den Erfordernissen gegenüber unbefriedigenden) Resultate ein Bild von der Tagung übrigbleiben, das die Einheit, die Stärke und das Verantwortungsbewußtsein der tschechoslowakischen Chaluzbewegung dokumentiert.

In Zahlen und in Tatsachen bewies die Weidah das ungeheure quantitative Anwachsen der Bewegung, aber auch das Wachsen ihres Gewichtes in der Chaluz-Weltbewegung. Als äußeres Anzeichen für das letztere kann die Teilnahme von sieben Palästinensern, Delegierten der „Histadruth" und der Weltzentrale des „Hechaluz" angesehen werden. Wenn die Mitgliederzahl der 98 Snifim in der Republik zu Beginn des Frühlings über 1500 betrug, wenn zur gleichen Zeit fast 700 Chawerim in 28 Plugoth Hachscharah arbeiten, so sind es zwar im Verhältnis zum Notwendigen ungenügende Zahlen, im Vergleich zu früheren Jahren jedoch bedeuten sie eine ungeheure Entwicklung. Und noch eine Linie in der Entwicklung ist zu verzeichnen: die immer größere Verschiebung des Schwergewichtes nach dem Osten der Republik. 52 Prozent der Mitglieder der Snifim befinden sich in Karpathorußland (gegenüber etwa 30 Prozent im Vorjahr), 50 Prozent aller auf Hachscharah befindlichen Chawerim sind ebenfalls aus Karpathorußland. Diese Tatsache stellt den „Hechaluz" vor immer schwerere Aufgaben auf kulturellem und auch auf wirtschaftlichem Gebiet. So wurde außer der Erziehungsarbeit im engeren Sinne des Wortes ausgesprochene Bildungsarbeit gefordert. Gegenüber der Lage, wie sie vor Jahren vorlag, daß die Mehrzahl der Chawerim aus den Jugendbewegungen kam, wo sie schon durch eine gewisse zionistisch-ideologische Schulung ging, gehören heute 49 Prozent der auf Hachscharah befindlichen Chawerim den verschiedenen Jugendbewegungen an (33 Prozent Haschomer Hazair, 11 Prozent Makkabi Hazair, 5 Prozent Techeleth Lawan), während 51 Prozent Stamm-Chaluzim sind.

Ein großer Teil der Diskussion befaßte sich auch mit organisatorischen Fragen, die durch die Vergrößerung und Neustrukturierung des Verbandes hervorgerufen wurden. Die unbedingte Einheit und Souveränität des „Hechaluz" wird zwar von allen Seiten verfochten, jedoch bestehen Meinungsverschiedenheiten über das Maß der autonomen Rechte, die den einzelnen Gruppen zugesprochen werden sollen, bzw. über die Kriterien, die für die Konstituierung von Gruppen innerhalb des „Hechaluz" ausreichen. Gerade in dieser Frage blieben die Meinungen bis zum Schluß geteilt, während in den meisten übrigen Fragen die Meinungen einander weitgehend angenähert wurden.

Im Laufe der Diskussion kam auch die Frage der nahenden Parlamentswahlen zur Sprache und es wurde die Zustimmung des „Hechaluz„ zur Kandidatur von Dr. Kugel ausgesprochen und an die Chawerin der Appell gerichtet, die Liste der Jüdischen Partei bzw. der tschechischen Sozialdemokratie zu wählen.

Das Ergebnis der Debatte und der Kommissionsberatungen wurde in einer Reihe von Resolutionen niedergelegt. In einer ausführlichen allgemeinen Resolution wird über Alijah als Verwirklichung des Zionismus, nationales Kapital, „Histadruth Haowdim" als der jüdischen Arbeiterorganisation Erez Israels gesprochen und die Vergrößerung der Zahl der Chaluzzertifikate in der allgemeinen Zahl von Zertifikaten gefordert. Von den Organisations- und Finanzresolutionen verdienen besonders jene über Hachscharah, Alijah und Kulturarbeit Aufmerksamkeit. Es werden die bestehenden Chaluzfreunde-Komitees begrüßt und die Gründung neuer gefordert. Es wird die Aufstellung von Hilfswirtschaften (Gemüsegärten u. dgl.) für die Plugoth angeregt. Es wird dem neuen Merkas aufgetragen, sich mit den kompetenten politischen Faktoren ins Einvernehmen zu setzen, um der Gefährdung der Hachscharah durch den Gesetzentwurf über die Begrenzung der Arbeiten auf ihren Heimatbezirken zu begegnen und auch um eine Beteiligung an verschiedenen Regierungsarbeiten zu erreichen. Die Verbreitung und Vertiefung der Hebräischarbeit wird gefordert; Material soll teilweise von „Tarbuth" und KKL. angefordert werden. Eine rigorose Handhabung der Ivrith-Klausel beim Freispruch zur Alijah muß platzgreifen. Die Grundlinien der Erziehungsarbeit im allgemeinen und besonders in der nächsten Zukunft wurde festgelegt. Das Bestehen und die Entwicklung des „Haowed" wurde begrüßt. Der Vertrag mit dem Zionistischen Landesverband wurde bestätigt, wie auch der Vertrag mit dem Makkabi Hazair. Als Rahmen des „Hechaluz" wurde festgesetzt: jüdische Arbeit, hebräische Kultur, „Histadruth Haowdim".

Es wurde beschlossen, einen zehngliedrigen Merkas zu wählen. Nachdem der „Haschomer Hazair" und der „Gusch Mischmar Chaluzi" den Merkas vorläufig nicht beschicken, wurden nur sechs Plätze besetzt. Zum Obmann des Chaluzverbandes wurde H. Kurt Thieberger wiedergewählt.

Bei der Eröffnung wurde kurz Ch. N. Bialiks gedacht, des Menschen, der in seinem Leben so nahe dem Gedanken der Chaluziuth stand. Es ist zu wünschen, daß der tschechoslowakische „Hechaluz" in seiner zukünftigen Entwicklung von seinem Geiste, vom Geiste der jüdischen Vollmenschen erfüllt werde.

D. J.

Kurt Blumenfeld und Ben Gurion in Berlin

Mitarbeitertagung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland — Die Zionisten fordern die Führung im deutschen Judentum

(Von unserem Korrespondenten.)

M. K. Berlin, 6. Mai 1935.

Am 4. und 5. d. M. fand in Berlin eine große Arbeitstagung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt, an der über 300 Delegierte sämtlicher zionistischen Ortsgruppen teilnahmen. Die Tagung erhielt durch die Anwesenheit Kurt Blumenfelds und Ben Gurions, die soeben aus Palästina kamen, ihre besondere Prägung und war ein Auftakt zur Schekelaktion, die heuer nach einer mehrjährigen Pause wiederum zum erstenmal in großem Maßstabe in Deutschland betrieben wird. Die Parole der Schekelkampagne lautet: „Ein jeder Jude bekennt sich zur Zionistischen Organisation, zum jüdischen Volk und zu Palästina!" Dies ist gleichzeitig eine Kampfansage an die in Deutschland noch herrschenden Assimilanten und der Ruf zur Eroberung der jüdischen Gemeinden und Geltendmachung der Führung der Zionisten in sämtlichen jüdischen Gremien.

Das Hauptreferat hielt der Vorsitzende der Z. V. f. D. Dr. Franz Meyer, der in großen Umrissen die Situation des deutschen Judentums behandelte und sich gegen die Parole einer mechanistischen Liquidation des deutschen Judentums wandte. Es geht darum, den Juden einen Inhalt zu geben und der Jugend einen Weg zu weisen. Die Liberalen die nicht mehr wie früher Emanzipation, sondern heute ständig das Wort Religion im Munde führen, können den Juden nichts geben und nichts sagen. Wir Zionisten müssen den Juden die Kraft geben auch hier zu leben, weil Zionismus sein Inhalt und Erez Israel sein Rückgrat sein kann. Die Zionisten, die heute durch praktische Palästinaarbeit fast überlastet sind, wobei noch in Erwägung gezogen werden muß, daß die besten zionistischen Führer in Palästina leben — müssen trotzdem sich um das hierverbleibende deutsche Judentum kümmern. Daraus erwächst die Aufgabe, daß die Zionisten die Führung der deutschen Juden und damit auch die Führung der jüdischen Institutionen übernehmen. Nach einer eingehenden Diskussion wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die für die Z. V. f. D. die Führung im deutschen Judentume beansprucht.

Während der Diskussion betrat Ben Gurion, der sich auf der Reise nach Amerika für einige Stunden in Berlin aufhielt, den Saal. Sämtliche Anwesende erhoben sich von den Plätzen und bereiteten Ben Gurion eine große Ovation. Der Vorsitzende begrüßte ihn in herzlicher Weise in hebräischer Sprache.

Kurt Blumenfeld hielt ein umfangreiches Referat, in dem die Situation der Juden in Deutschland, die Assimilation und ihre Auswirkung auf Palästina durch die neue Alijah, sowie die aktuellen zionistischen Probleme erörtert wurden. Dieses Referat war nicht nur für die vielen neuen Mitarbeiter, die heute die zionistische Tätigkeit in Deutschland leisten, sondern auch für die alten Zionisten von großem erzieherischen Wert. Es war eine Synthese des großen Ideologen und des nüchternen Palästinenser, der in engster Berührung mit dem zionistischen Aufbauprozesse steht. Blumenfeld kam auch auf die letzte A.-C.-Sitzung zu sprechen. Er beleuchtete die Vorgänge, die zum Exodus der Revisionisten geführt hatten. Die Revisionisten sind jetzt nur formell ausgetragen, da sie ja schon jahrelang ihren Platz außerhalb der zionistischen Organisation eingenommen, ihre Sonderaktionen durchgeführt und kein zionistisches Werk mehr in dieser Zeit unterstützt hatten.

Unter großer Spannung ergriff Ben Gurion als letzter in der Diskusion das Wort. Er warnte eindringlich vor jeder Art leichtsinnigem Zionismus. Es sei heute leicht, Interessantes aus Erez Israel zu erzählen, viel wichtiger ist es aber, daß jeder Jude und Zionist wisse, daß wir vor und in einem historischen Wendepunkt des jüdischen Volkes stehen bei vollständiger Aenderung der zionistischen Wirklichkeit. Unser nunmehr siebzehnjähriger Kampf mit der englischen Regierung um den Inhalt des Palästinamandats hatte zum Inhalt der englischen Regierung klarzumachen, daß die Judennot in aller Welt mit der Verwirklichung des Mandats zusammenhänge. Das Jahr 1933, in dem die englische Regierung dies anerkannt hat, ist darum als ein Lichtblick in der zionistischen Geschichte zu werten. Er beleuchtete die Wichtigkeit Palästinas für das jüdische Volk, für England und in diesem Zusammenhange die politischen Verhältnisse im Orient. Nicht nur die Judennot allein dürfe uns veranlassen, ein schnelleres Tempo des Palästinaaufbaus einzuschlagen, maßgebend ist bei uns da auch der Wille, in kürzester Zeit zu einem entscheidenden politischen Faktor im Lande selbst zu werden. Ben Gurion erwähnte in diesem Zusammenhange die positive Beziehung des High Commissionars zum Palästinaaufbau. Wauchope habe uns bei seinem Amtsantrit im Dezember 1931 350 Zertifikate für ein halbes Jahr bewilligt, heute 8000 und trotzdem entsprechen die 8000 Zertifikate noch nicht den lebenswichtigen Bedürfnissen unseres Aufbauwerkes. Diese Frage könne allerdings nur im Zusammenhang mit dem Problem der jüdischen Arbeit, Erwerbung von neuen Böden und Absorbierung der Einwanderer gelöst werden. Zum Schluß wies Ben Gurion darauf hin, daß die zionistischen Prognosen schon heute völlig eingetroffen sind, daß wir also einen großen Sieg errungen haben. Aber dieser Sieg kann ein tragischer werden, wenn wir die überaus günstige Situation, die sich uns heute bietet, nicht ausnützen, um die Verwirklichung unserer Heimat zu einem kollektiven schöpferischen Werke durchzuführen. Es gilt also heute in der Zionistischen Organisation das ganze jüdische Volk zu umfassen und mit ihm das Fundament für die neue jüdische Heimat zu legen.

Man merkte die tiefe Ergriffenheit aller Zuhörer nach Ben Gurions Referat. Die anwesenden Delegierten beschlossen einstimmig zum Zeichen des Dankes Ben Gurion in das Goldene Buch des KKL. einzutragen. In einer wirklich andächtigen Stimmung wurde die Tagung unter den Klängen der Hatikwah und Techsakna geschlossen.

An alle Witzo-Ortsgruppen!

Die Arbeitstagung sämtlicher Ortsgruppen der čsl. Föderation der WIZO findet am Sonntag, dem 12. Mai in Brün, um 11 Uhr vormittags, im Saale Dopz statt.

Wir rechnen mit der Teilnahme aller Gruppen.

Tagesordnung.

I. Bericht über die VIII. Weltkonferenz in Tel Awiw und Stellungnahme zu den Beschlüssen.
   1. Hachebarah und Alijah.
   2. Palästinaprogramm,
   3. Finanzprobleme.
      Referentin: Hanna Steiner.
   4. Organisation und Propaganda.
   5. Jung-WIZO.
   6. Fonds.
      Referentin: Fini Brada.

II. Aussprache.

III. Arbeit und Aufgaben der čsl. Föderation.
   1. Finanzpolitik.
      a) Bericht über Aktionen.
      b) Geldaufbringungsmethoden.
      Referentin: Thekla Freund.
   2. Keren-Kajemeth-Arbeit.
      Referentin: Mina Arje.
   3. Galuthpolitik.
      a) Kultusgemeindefragen.
      b) Parlamentswahlen.
      Referentin: Irma Pollak.
   4. Hachscharah und Alija.
      Referentin: Marie Schmolka.
   5. Unsere Stellung zum Zionistenkongreß.
      Referentin: Lene Hoffmann.
   6. Unsere Arbeit im tschsl. Frauenrat.
      Referintin: Olga Winternitz.

IV. Aussprache.
V. Kommissionssitzungen.
VI. Beschlüsse.

Die „Blätter für die jüdische Frau" erscheinen in der nächsten Woche mit dem Bericht über die Tagesordnung.

Letzte Nachrichten

London. (Palcor-Telegrammdienst.)

In Jerusalem wurde der Jude Kalman Schapiro auf einem Spaziergang in der Nähe der Stadt von zwei unbekannten Tätern niedergestochen und getötet. Kalman befand sich in Begleitung einer Verwandten. Er starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, ohne daß er nähere Angaben geben konnte. Seine Begleiterin erklärt, sie könne die Angreifer nicht beschreiben und

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Die Juden dürfen nicht Palästina bloß als eine Stätte der Zuflucht betrachten. Die jungen Männer und Frauen, die vor und nach dem Weltkrieg dorthin gingen, brachten unermeßliche persönliche Opfer; sie arbeiteten an der Schaffung einer sozialen Gemeinschaft, die den traditionellen Idealen von Gerechtigkeit und selbstloser Menschenliebe näher kommen sollte, als dies in den europäischen Ländern, aus denen sie kamen, möglich wäre. Dieser Geist sollte die Juden Palästinas auch in der Zukunft beherrschen. (Albert Einstein.)

Eine Apothekenkonzession kann nicht verliehen erhalten, wer nichtarischer Abstammung oder mit einer nichtarischen Frau verheiratet ist. Der Bewerber um die Konzession hat seine und seiner Ehefrau arische Abstammung durch eine Bescheinigung der Reichsstelle für Sippenforschung beim Reichsinnenministerium nachzuweisen. Ausnahmen für nichtarische Frontkämpfer sind nicht vorgesehen.

(„Grundsätze für die Verleihung von Apothekerkonzessionen in Preußen.")

Meine Sympathie steht ganz eindeutig auf Seiten der Arbeiter, ohne daß ich mich mit ihrer politischen Theorie identifiziere.

(Josef Kastein.)

Diejenigen Juden, die Zertifikate erhalten, müssen dies als ein großes Privileg betrachten und den Aufenthalt im Lande benutzen, um anderen Juden den Weg in das Land zu öffnen. Kapitalsinvestitoren aber müssen es sich vergegenwärtigen, daß zwar ihr Geld eine wichtige Rolle spielt, daß sie aber auf Grundlagen bauen, die von Menschen gelegt wurden, welche ohne persönlichen Ehrgeiz nach Palästina kamen; sie müssen also ihr Kapital so anlegen, daß sich andere Juden mit dessen Hilfe etablieren können. (Prof. Brodetsky.)

wisse nur, daß sie in einer fremden Sprache gesprochen hätten. Die Polizei hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet und mit Spürhunden die Gegend des Tatortes untersucht. Es wurde eine große Belohnung für Angaben angesetzt, die zur Eruierung der Mörder führen können.

✣

Die Palestine Land Development Company weist für das Geschäftsjahr 1934 einen Gewinn von 62.000 Pfund aus. Die Generalversammlung beschloß, 8 Prozent Dividende auszuschütten, die zum größten Teile zionistischen Institutionen, die im Besitze der Aktien sind, zugute kommen wird. Das Direktorium wurde wiedergewählt. Weizmann, Brodetsky und Shertok beglückwünschten das Direktorium zur Erlangung der Huleh-Konzession.

✣

Die Stadt Tel Awiw führt Verhandlungen zwecks Abschlusses einer großen Anleihe, ähnlich der der Jewish Agency. Mit Hilfe dieser Anleihe sollen öffentliche Bauten, Ameliorierungsarbeiten u. a. durchgeführt werden.

Zum 60. Geburtstag Leon Kornitzers.

Am 4. Mai hat man im Hamburger Tempel — dem Bethaus der liberalen Gemeinde — in besonders feierlicher Weise den 60. Geburtstag und zugleich das Jubiläum des 30. Berufsjahres des dortigen Oberkantors Leon Kornitzer begangen. Man erinnert sich in Prag, insbesondere im Tempel in der Jerusalemgasse, gern der Zeit, da Kornitzer, der erste Kantor dieses 1906 eingeweihten Tempels, dort einen stilistisch vorbildlichen Gottesdienst einrichtete. 1913 ging er nach Hamburg, wo er den fast ganz dem traditionellen Stil entfremdeten Gottesdienst, wieder trotz aller Widerstände so gestaltete, daß Idelsohn von ihm sagen konnte, daß Kornitzers Gottesdienst trotz Orgel und Chor manchen Orthodoxen an jüdischem Gepräge übertreffe. Kornitzer ist durch und durch Musiker. Als Sänger, Komponist, Instrumentalist und Dirigent leistet er Hervorragendes. Ein Teil seiner gottesdienstlichen Gesänge ist in dem Jahre 1928 bei Kauffmann, Frankfurt a. M. erschienenen Werke „Rom'mos El" zusammengefaßt. Sie gehören zu dem Besten und Originellsten, das seit den Großen der Synagogenmusik geschaffen wurde. Religiosität, melodische Erfindung, Eingebung in Harmonie und Stimmführung einen sich mit dem Geist der besten Tradition zu eigenartigen, schönen, oft grandios gesteigerten Schöpfungen, die den Hörer erheben und den Ausführenden, Vorbetern wie Chormitgliedern, wegen ihrer Sangbarkeit stets willkommen sind. In Deutschland ist er auch als vorzüglicher Lehrer des Kantorenberufs bekannt und erster Vorsitzender des Allgemeinen deutschen Kantorenverbandes, deren Fachzeitschrift „Der jüdische Kantor", er leitet. Seit Jahrzehnten ist er zionistisch tätig. In Prag war er seinerzeit im Vorstand der Zionistischen Ortsgruppe, hat den „Jüdischen Chorverein" geleitet und u. a. für die jüdische Studentenverbindung „Barissia" das Bundeslied komponiert. Auch in Prag werden in diesen Tagen manche seiner Freunde des Künstlers und liebenswürdigen Menschen mit herzlichen Glückwunsch gedenken.

Dr. Leo Fantl, Reichenberg.

Karlsbad. Die Wintertätigkeit der Ortsgruppe ist beendet. Es beginnen nunmehr, und zwar ab 16. Mai 1935, allwöchentlich Donnerstag um halb 9 Uhr abends, die Sommertagungen. In diesem Jahre finden die bekannten Karlsbader Sommerzusammenkünfte, an welchen sich alljährlich Zionisten der ganzen Welt beteiligen, ind dem streng rituell geführten Restaurant „Kirsch", Egerstraße, Haus „Lincoln", statt. Die zionistischen Besucher Karlsbads werden aufgefordert, sich an diesen in der zionistischen Welt bekannten Karlsbader Zusammenkünften recht zahlreich zu beteiligen.

PRESSESTIMMEN

Wasser in der Wüste

In der Londoner „Times" berichtet der Bagdader Korrespondent des Blattes über eine Nebenerscheinung des (von uns schon geschilderten) kolossalen technischen Werkes der Oelröhrenleitung durch die Wüste von Mossul nach Haifa (bzw. Tripoli). **Anläßlich des Baues dieser Leitung war eine der schwersten Sorgen die Wasserbeschaffung, da es nicht nur für eine Arbeitsarmee von 15.000 Menschen Wasser für Trink-, Koch- und Waschzwecke zu beschaffen galt, sondern auch Wasser für die vielen Motorfahrzeuge und Lastautos, sowie für Betonbereitung notwendig war. Man hat also in der Wüste große Bohrstationen angelegt und tatsächlich überall in einer Tiefe von 600 Fuß (rund 200 m) Wasser** gefunden, an mehreren Stellen in der Tiefe von 800 Fuß. Diese Brunnen haben reichlich Wasser gespendet. Nachdem jetzt die Arbeit, so heißt es weiter, beendet ist und das Wasser daher für die oben erwähnten Zwecke nicht mehr erforderlich ist, haben die längs der Leitung errichteten Posten das Wasser zu Bewässerungszwecken benützt und Gärten angelegt, die Gemüse und Obst in Fülle liefern. Es ist unmöglich, alles Wasser zu verbrauchen — so viel ist es. Es hat sich die Ueberzeugung gebildet, daß in der genannten Tiefe überall unterhalb der Wüste Wasser vorhanden ist. Aus dieser Entdeckung ergeben sich gewaltige Perspektiven, die für den ganzen Vorderen Orient und auch für Palästina von umstürzendster Bedeutung sein können. Es sei nur darauf hingewiesen, daß noch heute, trotz der Zunahme der Bevölkerung in Palästina, der eigentliche Südteil nur ganz dünn bevölkert ist, weil bisher dort kein Wasser vorhanden war. Vor allem würde auch für die Araber durch die Erschließung von Teilen des Wüstenlandes und deren Verwandlung in Oasen ein neuer Lebensraum entstehen. Gewiß wären die Kosten einer solchen Erschließungsarbeit sehr groß, aber es scheint uns doch von Wichtigkeit, auf diese Perspektiven hinzuweisen.

Filmwoche

Filme der letzten Wochen nach ihrer Ursprungsbezeichnung

Tschechische Filme: Der Held einer Nacht, Hinter Ordensmauern, Eine ausgelassene Nacht, Barbara rast, Mutter Kračmerka, Kuß im Schnee.

Amerikanische Filme: Der Wagen seiner schloß, Sein Schatten, Mickey als Wohltäter, Das Majestät, Der Filmfanatiker, Mickey im Gespenster-Lied der Lieder, Silly Symphonies, Der König der Dschungel, Mickey als Retter, Shanghai-Expreß, Susanne Lenox, Die Liebe der Königin Karoline, Menschen im Hotel, Skandal in Rom, Mein Freund — der König, Im Zeichen des Kreuzes, Wolkenstürmer, Bring sie lebend heim, Das Phantom von London, Unter fremden Fahnen, Cavalcade, Ein Sohn Indiens, Wir übersiedeln ein Klavier, Die Rothschilds, Liebling Shirley Temple, Ein Kind fällt vom Himmel.

Englische Filme: Abdul Hamid — der rote Sultan, Bosambo, Der rote Pimpernell.

Russische Filme: Čapajew, Die ganze Welt lacht, Die weißen Nächte von Petersburg.

Französischer Film: Golgatha.

Deutsche Filme (Arierparagraph): Großreinemachen, Zwischen zwei Herzen, Die Liebe der Großfürstin, Der stählerne Strahl, Lockvogel (Viktor de Kowa), Warum lügt Fräulein Käthe, Die große Chance, Winternachtstraum, Barkarole.

Deutsche Filme: ohne Arierparagraph: Ihre tollste Nacht.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Oesterreich — eine kleine Richtigstellung.

In der „Selbstwehr" vom 3. Mai befinden sich zwei Beiträge von Dr. Fritz Tauber und Dr. Esriel Carlebach, die Bemerkungen über Oesterreich enthalten, die mich, weil ich immer objektiv allen Dingen und Anschauungen gegenüberstehe, auch, wenn ich sie nicht teile, zu einigen Worten veranlassen.

Vor allem möchte ich bemerken, daß ich Dr. Taubers Einstellung zu dem Komplex jener Themen, die man gemeinhin „Landespolitik" zusammenfaßt, vollkommen teile. Ich habe seit Jahren wiederholt die Meinung vertreten, daß für uns immer der Zionismus an sich das Primat aller und jeder Arbeit sein muß, daß jede parteipolitische und persönlichpolitische Tätigkeit abgelehnt werden muß, die das Ziel an sich gefährdet, Kräfte zer- und absplittert, Zeit und Geld in Anspruch nehmen. Für die Čechoslovakische Republik sind die Wahlen ins Parlament und in die Gemeindestube begründet und die Erfahrung hat gelehrt, daß die jüdischen Vertreter nützliche und notwendige Arbeit leisten.

Ganz recht hat Dr. Tauber, dem ich persönlich, wenn uns auch eine Generation an Alter und Arbeit unterscheidet, voll Sympathie gegenüberstehe, wenn er die Einmischung und Ezesgeberei der Revisionisten und Judenstaatler in Oesterreich ablehnt. Die Juden in allen Staaten haben genug eigene große Sorgen, daß sie sich, in der Beurteilung der Vorgänge in anderen Staaten, mehr Zurückhaltung auflegen sollten. Gewiß ist die Rolle, die die Sozialdemokratie in der Čechoslovakei spielt, eine ganz andere, als die die Sozialdemokraten in Oesterreich spielten oder gespielt haben. Da ist eine Parallele gar nicht möglich. Das begründet Dr. Tauber ganz richtig, wenn er auch, was begreiflich ist, die Verhältnisse hier, etwas schiefwinklig betrachtet. In Oesterreich liegen die Dinge auch wieder ganz anders.

Das Dritte Reich hat in letzter Zeit den Beweis erbracht, was es tun darf und wie die Großmächte sich scheuen und förmlich Angst haben einzugreifen. England in erster Reihe bemüht sich Deutschland zu beruhigen, durch Entgegenkommen zurückzuführen in den Völkerbund. Für Oesterreich und die Juden besteht nur die größere Gefahr: der Angliederung oder Gleichschaltung und sie müssen der jetzigen Regierung, die wie Dr. Dollfuß sich mit allen Kräften, mit staunens- und bewunderswerter Energie gegen Hitler auflehnt, Gefolgschaft leisten. Und wenn diese Regierung auch autoritär ist, so hindert das nicht, daß die Juden hier, die Zionistische Presse, sich ganz ungeniert äußern darf, und daß sie in Verteidigung jüdischer Interessen sich gar kein Blatt vor den Mund nimmt und auch Erfolge erzielt, was die Konfiskationen antisemitischer Mach- und Hetzwerke beweist. Daß man auch hier die Juden nicht gerne hat — mein Gott — wo ja? Das jüdische politische und geistige Leben kann sich hier frei entwickeln, daß wirtschaftlich viel Elend herrscht, daß man sich bemüht jüdische Existenzen in den freien Berufen zu vernichten, das ist eine Tatsache, nicht von heute und von hier allein.

Deswegen kämpfen und arbeiten wir ja seit Jahrzehnten für die einzige Lösung: Erez Israel. Doktor Carlebach ironisiert es, daß in vielen Ländern Rabbiner in Vertretungskörper ernannt werden. Rabbiner, also Männer, die eigentlich nicht viel bedeuten. Bezüglich Oestereich begeht er aber einen Irrtum. Für den Staatsrat war verfassungsgemäß kein jüdisches Mandat in Aussicht genommen. Die Regierung hat aber nicht den Rabbiner, sondern den Zionisten Doktor Desider Friedmann zum Staatsrat ernannt, ein Mann, der bestimmt Mut und Geist hat und Fähigkeiten seinem Volke zu dienen. In den Bürgerrat der Stadt Wien, für den ein jüdischer Verterter statutgemäß zu ernennen war, wurde ebenfalls kein Rabbiner, sondern der Zionist Dr. Jakob Ehrlich ernannt, ein Mann, der sehr erfolgreich tätig ist. Wer Friedmann und Ehrlich kennt, weiß, daß diese Männer keine Puppen sind, die zu allem Ja und Amen sagen. Die Regierung hätte ja ganz gut für diese beiden Aemter, Rabbiner — ich bitte, ich will nicht Rabbiner und Zionist zum Gegensatz machen, Dr. Carlebach hat mich zu dieser Gegenüberstellung gezwungen — ernennen können, oder Männer aus andren Parteien z. B. von der Union, die sich immer und immer wieder bemüht zu betonen, daß sie die Patrioten sind und auf österreichischem Boden stehen, die Union, die sich in ihrer Wahrheit (!!) einige Male im Monat Dennnziatiönchen gegenüber den Zionisten leistet. Und da waren noch andere hier, die sehr gerne die schwere Bürde eines Staatsrates oder Rat der Bürgerschaft von Wien auf sich genommen hätten und die bestimmt der Regierung bequemer gewesen wären, als die beiden Zionisten, die als Zionisten im öffentlichen Leben stehen.

Gustav Seidemann, Wien.

INLAND

Wahlbewegung

Vertrauensmännerversammlung der Nationaljüdischen Vereinigung in Brünn.

Am 29. April d. J. fand im Saale der Kultusgemeinde eine Vertrauensmännerversammlung mit der Tagesordnung „Parlaments- und Gemeindewahlen" statt. OGR. Dr. Birnstein referierte über die Verhandlungen mit der Poale Zion und der Majorität des Kultusausschusses (Zwickergruppe) über die Schaffung einer jüdischen Einheitspartei für die bevorstehenden Gemeindewahlen. Diese Verhandlungen waren nur bis zu dem Punkte gediehen, daß in der gemeinsamen Liste an erster Stelle ein Vertreter der Jüdischen Partei (Dr. Sonnenfeld), an zweiter Stelle ein Vertreter der P. Z. und an dritter Stelle ein Vertreter der Zwickergruppe gesetzt werden sollte. Bei einer Erreichung von bloß zwei Mandaten, wie in der früheren Wahlperiode, sollte das zweite Mandat von der zweit- und drittgenannten Gruppe abwechselnd besetzt werden. Die Verhandlungen scheiterten jedoch, da die Zwickergruppe aus Prestigegründen auf die zweite Stelle in der Liste Anspruch erhoben. In der regen Debatte wurde die Schaffung einer Einheitspartei begrüßt und im großen und ganzen zum Ausdruck gebracht, daß man dem bisherigen Bundesgenossen, der P. Z., die zweite Stelle in der Liste wie früher einräumen müsse. Es wurde schließlich eine Resolution beschlossen, nach welcher der Bericht der Parteileitung genehmigt und in Ergänzung der großen Bedeutung einer Einheitspartei für das gesamtjüdische Interesse an den P. Z. und die Zwickergruppe appeliert wurde, Prestigefragen beiseite zu lassen und alles daran zu setzen, eine Einigung zu ermöglichen. — In der am 2. Mai d. J. fortgesetzten Versammlung berichtete zunächst Dr. Sonnenfeld, daß diese Einigung nicht erzielt wurde, da beide Parteigruppen auf ihrem Standpunkt verharrten, so daß die Schaffung einer Einheitspartei als gegenstandslos zu betrachten und in die Wahlarbeit gemeinsam mit der P. Z. einzutreten sei. Hierauf erstattete OGR. Dr. Birnstein einen eingehenden Bericht über die letzte Sitzung des Zentralausschusses der Jüdischen Partei in Mähr.-Ostrau und über die Notwendigkeit des dort genehmigten Paktes mit der tschechischen Sozialdemokratischen Partei über eine gemeinsame Kandidatenliste für die Parlamentswahlen. Dieser Bericht wurde ohne Debatte genehmigt zur Kenntnis genommen, worauf Dr. Sonnenfeld an die Anwesenden appelierte, in der nunmehr beginnenden Wahlarbeit überall für den Pakt einzutreten, von Mann zu Mann zu agitieren, sich den Wählerversammlungen als Redner zur Verfügung zu stellen und für den Wahlfonds zu sammeln. Damit wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. A. St.

*

Brüx. Am 4. Mai 1935 sprach über Einladung der hiesigen Ortsgruppe der Jüdischen Partei der bisherige verdienstvolle Abgeordnete derselben Gg. Dr. Angelo Goldstein über das Thema: „Wen wollt Ihr wählen?" Herr Dr. Taussig begrüßte die Anwesenden und insbesondere Herrn Dr. Goldstein, welch letzterer auch von allen Anwesenden stürmisch akklamiert wurde. Dr. Goldstein sprach zunächst über die Bedeutung der Wahlen im allgemeinen, beleuchtete dann die Bedeutung derselben vom ideologischen Standpunkt und stellte fest, daß gerade letztere Bedeutung für uns Juden von besonderer Wichtigkeit sei. Der Redner gab einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der jüdischen Abgeordneten in der letzten Parlamentsperiode, aus dem hervorgeht, daß die Jüdische Partei, obwohl sie klein sei, Beachtung im Parlamente gefunden hat. Der Redner widerlegt durch seine Ausführungen die Gegner einer jüdischen Parlamentsvertretung vollkommen überzeugend. Er berichtete weiters über das Abkommen zwischen der Jüdischen Partei und der tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei und betont, daß das Abkommen so geschlossen wurde, daß es für die Jüdische Partei nicht günstiger hätte sein können; denn durch dieses Abkommen sei in erster Linie das Präsentationsrecht der Jüdischen Partei in jeder Hinsicht gewahrt worden, es sei insbesondere der präsentierte und gewählte Abgeordnete Abgeordneter der Jüdischen Partei und unterliege der Disziplinargewalt seiner Partei. Redner erklärte, daß überall dort, wo die Reaktion gesiegt habe, die Demokratie hinweggefegt wurde und daß die erste Station bei Beseitigung der Demokratie immer und überall wir Juden gewesen sind. Deswegen haben wir auch ein eminentes Interesse an einem guten Ausgang des Kampfes der Demokratie gegen die Reaktion. Redner schloß mit den Worten: „Wählen Sie die Liste 2; denn dadurch wählen Sie Ihre Vertreter und wählen dieselben auf eine Art, daß die Demokratie nicht hinweggefegt wird." Die Rede des Gg. Dr. Angelo Goldstein wurde mit tosendem Beifall aufgenommen. Herr Dr. Taussig dankte dem verdienstvollen Abgeordneten für seine Ausführungen, aber auch für seine Tätigkeit in der abgelaufenen Parlamentsperiode und forderte alle Anwesenden auf, im Sinne der Aufforderung des Redners zu wählen. G.

✣

Prostějov. In einer Wählerversammlung sprach hier am 5. d. M. der neue Präsident der Jüdischen Partei, Ing. Ernst Frischer aus Mähr.-Ostrau, über „die politische Situation und das Judentum". Nach einem kurzen Rückblick über die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahrhunderts befaßte er sich mit der gegenwärtigen Situation. Des ungeheueren technischen Fortschrittes der jüngsten 20 Jahre konnte eine durch Nachkriegspsychosen mannigfacher Art geschwächte, in ihrer Urteilskraft und im klaren Erfassen gegebener Sachverhalte und Zusammenhänge herabgeminderte Menschheit nicht mehr Herr werden. Es entstand ein Chaos, dem man hier und dort nur noch durch ein neues auf kollektivistischer Basis aufgebautes Regierungssystem begegnen zu können, glaubte, das aber die Interessen der mehr auf individuelle Lebensgestaltung eingestellten Judenheit schädigte. Vollends das Auftreten des III. Reiches hat nicht bloß die Judenschaft Deutschlands aufs schwerste erschüttert, sondern auch durch Einwirkung und Umsichgreifen des Uebels den Juden der meisten übrigen Länder in all ihren Positionen empfindlichsten Abbruch getan. So stehen wir Juden Mitteleuropas seit etwa zwei Jahren einer gänzlich neuen, leider viel schlimmeren Situation gegenüber. — Auf die neue Wahlordnung übergehend, gab Referent eine klare Analyse der einschlägigen Bestimmungen und wies mit aller Eindringlichkeit nach, daß nach reiflicher Prüfung der in Betracht kommenden Umstände das Wahlabkommen mit der tschechosl. sozialdemokratischen Partei die einzige Möglichkeit war, den Juden unserer Republik eine parlamentarische Vertretung zu sichern. Nach einem Schlußappell des Versammlung-Vorsitzenden Dr. Max Lasus war der Abend zu Ende. Er brachte uns die Bekanntschaft des Ing. Frischer, dessen ausgezeichnetes Referat auf alle Anwesenden den günstigsten Eindruck machte. Allgemein bestand die Anschauung, daß in dieser Persönlichkeit der geeignete Wortführer und Repräsentant der tschechosl. Judenheit gefunden sei. Der geringere Besuch fällt diesmal dem Sonntage, keinesfalls dem Publikum zur Last. Leider wir infolge Verhinderung des Referenten ein anderer Termin nicht möglich. Dr. V. W.

✣

Žilina.

Am 1. Mai wurde eine zahlreich besuchte Wählerversammlung der Jüdischen Partei abgehalten, in welcher Herr Dr. Paul März aus Mähr.-Ostrau einen ausführlichen Bericht erstattete. Nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Doktor Alexander Márton, sprach Herr Dr. März über den ganzen Werdegang der jüdischen Politik in unserer Republik seit Beginn der Tätigkeit der Jüdischen Partei und verstand es nach Darlegung der bisher durchgemachten Phasen und der angesichts des neuen Wahlgesetzes gegebenen Mög-



lichkeiten, dem Publikum in überzeugender Weise klarzulegen, daß der mit der tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei abgeschlossene Wahlpakt der einzig mögliche und richtige Weg zur Lösung der heutigen schwierigen politischen Situation war. — Das Publikum, welches nicht nur aus Zionisten, sondern aus allen Kreisen des Žiliner Judentums bestand, nahm die Ausführungen des Herrn Dr. März mit einstimmigem Beifall zur Kenntnis. Sodann übernahm Herr Dr. Alex. Márton das Wort und erklärte, daß die Jüdische Partei für den Landtag und für den Kreis Žilina selbständig kandidiert und daß für letzteren die Spitzenkandidaten Herr Géza Hoffmann und Herr Ing. Armin Windholz, beide Persönlichkeiten, welche die Interessen der Žiliner Juden zu wahren im hohen Grade fähig sind.

Gemeindewahlen in Brünn

Zu den am 26. Mai stattfindenden Gemeindewahlen in Brünn wird die Jüdische Partei gemeinsam mit der Poale Zion eine Liste einreichen.

Für die Bezirksvertretungswahlen in Mähr.-Ostrau hat die Jüdische Partei mit der Poale Zion eine Liste eingereicht, deren Spitzenkandidat Dr. Othmar Huß ist.

Mähr.-schlesischer Kreistag

Am 4. und 5. Mai 1935 fand in Český Těšín der 4. Kreistag des mährisch-schlesischen Arbeitskreise unter Teilnahme der Delegierten aller dem Kreis angeschlossenen größeren Ortsgruppen statt. Bei der einleitenden öffentlichen Versammlung sprachen: Dr. Leo Zelmanovits, Mähr.-Ostrau, über die bevorstehenden Parlamentswahlen, und sodann der Vorsitzende der Ortsgruppe Teplitz-Schönau Herr Felix Seidemann über das Thema: „Ja-sagen zum Judentum". Die ganz außerordentlich gut besuchte Veranstaltung übte sichtlich eine starke Wirkung aus, die sich zum Schluß in anhaltendem Beifall kundgab. Am Kreistag selbst referierten: Dr. H. B. Zádor über die gegenwärtige Lage der zionistischen Bewegung unter besonderer Bedachtnahme auf die Resultate der A.-C.-Sitzung, Doktor Hugo Brauner über die Tätigkeit der Kreisleitung im abgelaufenen Halbjahr, Dr. Siegfried Schmitz über die Arbeit und die neuen Aufgaben der nationalen Fonds und schließlich Dr. Leo Zelmanovits über die aktuellen Fragen der Landespolitik. Der Nachmittag brachte zunächst ausführliche Berichte der Delegierten der einzelnen Ortsgruppen sowie einen eingehenden Meinungsaustausch über die zukünftige Arbeit des Kreises, wobei die nachstehenden Resolutionen einstimmig beschlossen wurden:

1. Der 4. Kreistag des mähr.-schlesischen Arbeitskreises beglückwünscht die Exekutive der zion. Weltorganisation zu den Erfolgen ihrer Tätigkeit. Der Kreistag spricht der Exekutive bedingungslose Unterstützung und restloses Vertrauen aus.

2. Der Kreistag erachtet es als dringende Notwendigkeit, in den Ortsgruppen die Arbeit für die Fonds, welche die Grundlagen des Palästina-Aufbaues bilden, weiter zu intensivieren und alle Mittel anzuwenden, um die entscheidende Bedeutung der nationalen Fonde den weitesten Kreisen der gesamten jüdischen Bevölkerung klarzumachen.

3. Der Kreistag fordert die Kreisleitung auf, der Jugendfrage ständig Aufmerksamkeit zu widmen und den Ortsgruppen Richtlinien für eine systematische Jugendarbeit zu geben.

4. Der Kreistag erinnert die Ortsgruppen mit Nachdruck an die Beschlüsse der früheren Kreistage, welche es den Ortsgruppen zur Pflicht machen, sich für die Beschaffung von Hachscharah-Plätzen und für die Unterstützung der Chaluz-Arbeit weitestgehend einzusetzen.

5. Der Kreistag erinnert die Zentralstelle der čsl. zion. Organisation abermals an die Notwendigkeit, einen Propaganda-Monat ausschließlich für die zion. Werbearbeit freizuhalten. In diesem Zusammenhang fordert der Kreistag abermals eine Systemisierung und planmäßige Einteilung der einzelnen zion. Finanzaktionen.

6. Der Kreistag beschließt zwecks Intensivierung der zion. Arbeit in den kleinen Orten ohne eigene Ortsgruppe eine Rayonierung des Kreises und Zuteilung dieser kleinen Orte ohne eigene Ortsgruppe, an die einzelnen größeren Ortsgruppen. Der Kreistag beauftragt die Kreisleitung, diesbezüglich einen genauen Plan auszuarbeiten und der nächsten Sitzung des Kreiskomitees vorzulegen.

Die Schekelaktion zum XIX. Zionistenkongreß

Im Hinblick darauf, daß im Monat August der XIX. Zionistenkongreß stattfindet, ist es Pflicht aller der Zionistischen Weltorganisation angehörigen Gruppe und Parteirichtungen, mit der nötigen Sorgfalt und Energie an die Verbreitung des Schekels zu schreiten. Die Organisierung und Durchführung des Schekelverkaufs ist den Ortsschekelkommissionen anvertraut, die nach den von der Exekutive ausgegebenen Weisungen zusammengesetzt sein soll. Die zionistischen Ortsgruppen und Schekelkommissäre haben bereits vor mehreren Wochen diesbezügliche genaue Instruktionen erhalten.

Der Erfolg der Schekelaktion hängt hauptsächlich vom Eifer der einzelnen Schekelsammler ab, um deren Anwerbung in möglichst großer Zahl die Ortsschekelkommissionen sich bemühen müssen. Sämtliche Vereine und Gruppen der zionistischen Organisation sollen ihre tüchtigsten und vertrauenswürdigsten Mitarbeiter in den Dienst der Schekelarbeit stellen. Als

Stichtag für die Berechnung der Delegiertenmandate

wurde von der Zionistischen Exekutive bereits der

20. Juni 1935

festgesetzt. Es ist daher notwendig, die Schekelaktion in den nächsten Wochen zu forcieren und die Abrechnung und Geldüberweisungen rechtzeitig vorzunehmen. Die Zionisten-Revisionisten haben der Zionistischen Exekutive in London offiziell ihren Austritt aus der Zionistischen Weltorganisation bekanntgegeben und ihren Mitgliedern den Erwerb des Schekels verboten.

Auf diesen Schritt der Zonisten-Revisionisten gibt es nur eine Antwort:

Engster Zusammenschluß aller organisationstreuen Gruppen der zionistischen Bewegung.

Weitere Erhöhung der Schekelziffer zum XIX. Zionistenkongreß.

Nach wie vor lautet die Parole:

25.000 Scheckelzahler in der Tschechoslowakischen Republik!

Mähr.-Ostrau, den 6. Mai 1935.

Die Landesschekelkommission:

Fr. Fränkel. Leo Eisner.

Demission Norbert Adlers. In der letzten Sitzung des Prager Stadtrates überreichte Norbert Adler seine Demission, die jedoch vom Stadtrat nicht angenommen wurde.

Palästinenser vermißt. Der Arbeiter Nathan Blau, ein gebürtiger Ostrauer, der sieben Jahre in Palästina weilte, zuletzt in Giwat Chajim, hatte die Absicht, seine Eltern in Mähr.-Ostrau zu besuchen und reiste über Konstanza nach Europa ab. Die letzte Nachricht von ihm stammt vom 19. April aus Kralova nad Tysou, von wo er seine Ankunft für die kommende Woche in Aussicht stellte. Seither fehlt jede Nachricht von ihm. Blau ist 30 Jahre alt, hoher Statur, dunkle Haare, braune Augen. Nachrichten erbeten an Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1 oder an Bernhard Blau, Mor. Ostrava, Slezskoostravska 23.

TARBUTH

Haivri: In Palästina erscheint eine punktierte hebräische Zeitung, welche in leicht faßlicher Sprache alle Neuigkeiten aus dem Leben des Jischuw verzeichnet. Diese Zeitung ist gegründet worden, um allen jenen, welche nach Erez Israel kommen, ohne vorderhand die Möglichkeit zu haben, unpunktierte Schrift zu lesen, Lektüre zu bieten. Diese Zeitung hat sich aber auch als ausgezeichnetes Mittel für einen direkten Kontakt mit Palästina für alle jene bewährt, welche hebräisch lernen und ebenfalls noch nicht in der Lage sind, unpunktiert zu lesen. Die Tarbut-Organisation hat die Sammlung von Abonnenten für den Haivri übernommen und ist auf Wunsch von Interessenten bereit, Probeexemplare einzuschicken. Das Abonnement beträgt 78 Kč plus Ueberweisungsspesen, insegsamt 81 Kč pro Jahr, und erscheint allwöchentlich. Sie enthält in jeder Nummer Uebersetzungen schwerer Ausdrücke.

Ein Minjan spricht über Palästina. Die Ortsgruppe Prag der Tarbut-Organisation veranstaltet am Mittwoch, am 15. d. M., um 8 Uhr abends, im Blauen Saal des Café Aschermann, einen originellen Abend. Zehn Personen, welche eben aus Palästina zurückgekehrt sind, beantworten je zwei Fragen mit je fünf Minuten Sprechdauer. Es sind dies: Fr. Olly Auerbach, Frl. Stella Berger, Fr. Fini Brada, Fr. Hanna Steiner, Herr Ing. Viktor Bauer, H. Beinhacker, H. Arthur Herzog, H. Oskar Karpe, H. Dir. Viktor Kohn, H. Viki Mautner. Regiebeitrag 3 Kč.

Iton chajim milon chaj erscheint diesmal als „Lag-beomer"-Nummer, und zwar am 18. Mai, um 8 Uhr abends, im Goldenen Saale des Café Aschermann. Regiebeitrag 2 Kč.

Zionistische Volkshochschule

Das erste Schuljahr der Zionistischen Volkshochschule in Prag, die hier von der Zionistischen Propagandastelle mit Unterstützung der Exekutive der Zion. Weltorganisation, des Keren Kayemeth, Keren Hajessod und des Prager Distriktskomitees errichtet und ausgehalten wurde, ist soeben abgeschlossen worden. Im Laufe des Schuljahres wurden folgende Kurse vorgetragen: 1. Max Brod: Rassentheorien und Judenfrage. 2. Dozent Olg. Bočkovsky: Grundlagen des Nationalproblems. 3. Prof. Dr. Friedrich Thieberger: Geistige Grundlagen des jüdischen Volkes. 4. Dr. Felix Weltsch: Antisemitismus. 5. Dozent Dr. Panas Fedenko: Die Nationalitätenfrage in der Sowjetunion. 6. Dr. Franz Kahn: Assimilation. 7. Prof. Dr. Salomon Goldelman: Jüdische Galuthwirtschaft. 8. Derselbe: Jüdische Wanderungen. 9. Dr. Fr. Friedmann: Das Galuthjudentum als nationale Minderheit. 10. Derselbe: Die Juden in der Tschechoslowakei. 11. Dr. Hans Lichtwitz: Zionismus, geschichtliche Etappen. 12. Dr. Heinrich Hoffmann: Lösung der sozialen Frage im Zionismus. 13. Dr. Arthur Bergmann: Keren-Hajessod. 14. Strömungen im Zionismus. Lektoren: Jakow Edelstein, Viktor Kohn, Dr. Felix Weltsch. 15. Zionistische Jugend- und Chaluzbewegungen: Lektoren: Viktor Einhorn, Dov Biegun, Dr. Heinrich Hoffmann, Dr. H. B. Zador. 16. Seminar: Zionistische Ideologen — Arlosoroff, Lektor: Dov Biegun.

Im nächsten Schuljahr, das Ende Oktober beginnen soll, werden folgende drei Zyklen vorgetragen werden: I. Palästina und das Aufbauwerk. II. Die Zionistische Ideologie, ein populärer Kursus für breite Volksschichten. III. Jüdische Geschichte, Philosophie, Literatur und Kunst — ein Hochschulkursus für allgemeine jüdische Wissenschaft.

Im abgeschlossenen Schuljahr haben sich an der Zionistischen Volkshochschule 220 Hörer immatrikulieren lassen. Es haben 40 Vorlesungen stattgefunden, die im Durchschnitt einen Besuch von 100 bis 160 Hörer aufwiesen. Anmeldungen für das neue Jahr werden im Bureau der Zionistischen Propagandastelle, Dlouhá 41/II, Zimmer Nr. 5, entgegen genommen.

TURNEN — SPORT

Das Sporttreffen des „Hapoel" in Tel Awiw

(Spezialbericht von unserem J. A. B.-Berichterstatter.)

In den Pessachtagen, vom 18. bis 21. April haben sich in Tel Awiw viele Tausende von Arbeitern und Jugendlichen versammelt, die von der Leitung der Organisation für Körperkultur „Hapoel" zum 4. Landestreffen zusammengerufen wurden. Aus dem Dorfe und aus der Stadt, aus dem Kibbuz und aus der Kolonie, von der Scholle und aus der Fabrik, vom Gerüst, aus den Büros und von der Schulbank, von allen Enden des Landes sind sie gekommen, um die Stärke der Bewegung, ihre chaluzische Bereitschaft und ihr Können auf dem Gebiete der Körperkultur zu demonstrieren. Auf Autobussen und Lastautos, per Bahn, zu Fuß und zu Pferd, auf Fahrrädern und Motorrädern strömten die Massen nach Tel Awiw, der jüdischen „Großstadt", die in steigendem Maße zum Zentrum der großen Veranstaltungen des jüdischen Palästina wird. Eine Motorradfahrerstafette überbrachte die Begrüßungsadresse aus den äußersten Punkten des Landes, aus Kfar Gileadi-Tel Chaj und vom südlichsten Punkte des Toten Meeres und ein siebenjähriger Motorradfahrer überreichte sie den Mitgliedern der Leitung der Histadruth Haowdim.

Am Abend des ersten Festtages fand die feierliche Eröffnung der Veranstaltung im Amphitheater des Ausstellungsgeländes statt. In der Stadt standen Schlangen von Tausenden bei den Umsteigestationen der Autobusse, die in außerordentlicher Ordnung alle Besucher zur Ausstellung führten. Das Amphitheater sah noch niemals eine so große Anzahl von Menschen, wie sie sich zu dieser Veranstaltung versammelt haben. Der große Raum war vollkommen schwarz, auf den Dächern der umliegenden Gebäude standen und saßen weitere Tausende von Zuschauern. Lautsprecher verbreiteten im ganzen Raum weit vernehmlich die Begrüßungen, die Klänge der Kapellen und des mitwirkenden Massenchores. Die Akademie wurde mit dem Lied „Techesaknah" und zahlreichen Begrüßungsansprachen eingeleitet, dann sang ein 300-stimmiger Chor unter Begleitung eines Orchesters, Mitglieder des Kibbuz Hameuchad, unter der Leitung von Jedudah Schertok einige Arbeiterlieder. Nun kamen in bunter Reihenfolge einige Turngruppen, die an Geräten, in Rhythmik und Akrobatik, in Jiu-Jitsu erstaunliches Können bewiesen, und wurden in den Pausen von den fünf Orchestern des „Poel" mit musikalischen Darbietungen unterstützt. Den Abschluß fand die Akademie um 1 Uhr nachts, ohne daß ein Zuschauer vorher fortgegangen wäre, mit der Aufführung von „Massada" von J. Lamdan, ausgeführt von der ausgezeichneten Sprech- und Bewegungschortruppe des „Poel" in Tel Awiw. Brausender Beifall zollte dem schauspielerischen Können der Truppe und ihrer Regisseurin Danja Lewin Anerkennung.

Am nächsten Tage fanden schon vom frühen Morgen die leichtathletischen Wettkämpfe statt und nachmittags versammelte sich ein zahlreiches Publikum (man verkaufte mehr als 40.000 Karten) auf dem Stadion, um die Massenfreiübungen und den Festaufmarsch zu sehen. Auf der Festtribüne waren die Mitglieder der Exekutive der Jewish Agency, der Leitung der Histadruth Haowdim, der Stadtverwaltung von Tel Awiw, Lord Melchett und Sima Arlosoroff zu sehen. Und dann beginnt der Aufzug von 3600 Turnern und Turnerinnen, alle in blauer Bluse und Khakihose, in vollkommener Ordnung vorsichzugehen. In der Mitte stand eine Fahnengruppe, weißgekleidete Matrosen, die See-Abteilung des "Poel" in Tel Awiw und Haifa. Die Uebungen beinhalteten Tanz- und Arbeitsmotive und es war eine Pracht, die tausenden Arme und Körper in gleichem Takt die Bewegungen des Hammerschlages und Mähen, des Ziehens und Tanzes ausführen zu sehen. Nachher kam, unterbrochen von den Endausscheidungskämpfen in der 100-m-Männer- und -Frauenstaffette, der allgemeine Aufmarsch, an dem die versammelten Gruppen des „Poel" und der Jugendorganisationen des arbeitenden Erez Israel, Jugendliche und Erwachsene, insgesamt 10.400 Chawerim und Chaweroth teilnahmen. Hunderte Fahnen schmückten den Zug und einzelne Gruppen, besonders die von Tel Chaj und von der Südspitze des Toten Meeres, wurden mit fanatischem Applaus begrüßt. Zuerst kamen die Kreise Galil und Emek, ihnen folgten die Kreise Kischon, Haifa und Kirjath Chaim (mit der See-Abteilung), Schomron und Emek Chefer (das jüngste Ansiedlungsgebiet), der Scharon (als die Gruppe von Tel Mond an der Haupttribüne vorbeischritt, wurde sie besonders lebhaft von Lord Melchett mit gezogenem Hut begrüßt), Jehudah, Jeruschalajim der Gusch Darom, der Südkreis. Im Anschluß marschierten die Jugendorganisationen: die Arbeiterjugend, Machanoth Haolim, die sozialistische Jugend und der



Schomer Hazair. Den Abschluß bildete Tel Awiw mit allen seinen Sportabteilungen, der Jugend, der Jugend aus Damaskus, den Elektrizitätsarbeitern, der Radfahrer-, Motorradfahrer-, Erste Hilfe- und Ordnerabteilungen, denen sich dann noch 90 Reiter, die Schomrim, anschlossen. Dreiviertel Stunden dauerte der Aufmarsch, zogen unter Begleitung von fünf starken Kapellen die Reihen der Blauhemden an der Haupttribüne vorbei, lebhaft akklamiert von den zahlreichen Zuschauern. Im Namen des Waad Poel der Histadruth Haowdim begrüßte Elijahu Golomb die Versammelten. Auch Lord Melchett begrüßte im Namen des Präsidiums des Weltmakkabi den Kinuß Hapoel mit den Worten (hebräisch): „Ich bin von dem wunderbaren Anblick jüdischer Jugendlicher, den das große Treffen des Hapoel bietet, begeistert. Ich fühle mich glücklich, die physische und ethische Entwicklung der jüdischen Jugend in Erez Israel und in der Golah zu beobachten und an der gemeinsamen Front des Ausbaues des jüdischen Volkes und des jüdischen Landes mitzuarbeiten." Mit den Worten des Dankes an alle Beteiligten und die Institutionen und Organisationen, die das Treffen begrüßten, schloß Dow Hos das vierte Landestreffen des palästinensischen „Hapoel". An den folgenden zwei Tagen wurden die sportlichen Veranstaltungen zu Ende geführt und ein Jugendsportfest veranstaltet.

Ergebnissse der sportlichen Wettkämpfe:

Fußball: Tel Awiw gegen Petach Tikwah 3 : 2.

Handball (Männer): Jerusalem gegen Kischon 30 : 13. Schomron gegen Darom 28 : 22. Jerusalem geg. Tel Awiw 30 : 6. Schoron geg. Jehudah 24 : 18. Darom geg. Scharom 30 : 17. Finale: Jerusalem geg. Schomron 15 : 13. — Frauen: Darom gegen Scharon 30 : 14. Tel Awiw gegen Darom 30 : 20.

Korbball: Jehudah gegen Schomron 12 : 10. Jerusalem gegen Tel Awiw 11 : 8. Jehudah gegen Darom 10 : 7. Jerusalem gegen Scharon 30 : 0. Finale: Jehudah gegen Jerusalem 8 : 11.

Seilziehen: Tel Awiw gegen Darom 3 : 0.

Handball: Darom gegen Haifa 4 : 3. Emek Jesreel gegen Kischon 5 : 1.

Leichtathletik (Männer): 100 m 11,8; 400 m 54.9 Sek. 4 mal 100 m 51.1 Sek. Olympische Staffel 4 Min. 17.4 Sek.; Hochsprung 1.65 m; Stabhochsprung 2.93 m; Weitsprung 6.33 m; Kugelstoßen 10.99 m; Diskuswurf 34.28 m; Speerwurf 45.59 m. — Frauen: 100 m 13.7 Sek.; Hochsprung 1.35 m; Weitsprung 4.27 Meter; Kugelstoßen (4 kg) 9.12 m; Diskuswurf (1,5 kg) 30.54 m; Ballwurf 31 m. — Weitere Ergebnisse folgen.

j. a. b.

Hagibor Prag gewinnt Zadák-Pokal. Anläßlich der Prager Schwimm-Meisterschaften kam auch ein Wasserballturnier um den Zadák-Pokal zur Austragung, das Hagibor durch Siege über den tschechosl. Meister ČPK. mit 7 : 6 (1 : 5) und Sparta 5 : 3 (2 : 1) gewann. Auch in den Schwimmwettkämpfen war Hagibor der erfolgreichte Verein. Die Jugendschwimmer hielten sich sehr gut. Die Ergebnisse: 100 m frei: 2. Reiner 1:06 Min. (um Handschlag); 3. Beck 1:07.9. — 100 m Rücken: 2. Beran 1:22 Min. — 3×100 m Lagen: 1. Hagibor 3:48.8. — 200 m Brust Jugend: 1. Weiß 3:12.6 Min.; 3. Weiß II 3:16.8 Min. — Jugendschnellstaffel: 1. Hagibor.

Tennis. Ing. Prenn ist wieder in sehr guter Form, was seine knappe Fünfsatz-Niederlage gegen Perry beweist. — Dr. Gottesmann wurde bei den tschechoslowakischen Meisterschaften von Rado, der bei den italienischen Meisterschaften Wittmann besiegen konnte, ausgeschaltet. Hecht gelangte bei den Staatsmeisterschaften ins Semifinale, wo er gegen Palmieri unterlag. Er wurde auch heuer wieder in das tschechosl. Davis-Cup-Team aufgestellt.

Fußball: Hagibor Praha gegen SK. Malešice 6 : 0 (2 : 0). Die Mannschaft, die gegenwärtig sehr ausgeglichen ist und ein erstklassiges Spiel vorführte, siegte sicher gegen ihren überaus hart kämpfenden Gegner. Tore Fritzek 3, Winter 2, Ada. — Reserve gegen Šeredova XI 0 : 2. — Hagibor-Schüler I gegen Česky Lev 2 : 8. — Schüler II gegen SK. Spořilov 1 : 9. Zwei Spiele gegen körperlich weit überlegene Gegner. — Makabi Brno gegen Čechie Zastavka 1 : 3 (0 : 2). Trotz Niederlage ein Erfolg der Makabimannschaft, die nach gleichwertigem Spiel unverdient verlor. Tor Schallinger. Makabi II gegen Meteor Slatina I 3 : 1. — Makkabäa Bratislava gegen Pezinocky SK. 5 : 4. Meisterschaft.

I. Tischtennis-Turnier um den Karl-Koretz-Wander-Pokal. Das Jüd. Jugend- und Sportheim am Keilberg veranstaltet unter dem Protektorate der Herren Karl Koretz, Dr. Angelo Goldstein, Artur Herzog und Dr. Fritz Ullmann am 1. und 2. Juni ein Tischtennisturnier um den von Herrn Koretz, Karlsbad, gestifteten wertvollen Wanderpokal, der nach drei aufeinanderfolgenden Siegen in den endgültigen Besitz des erfolgreichsten Vereines gelangt. Gespielt wird nach dem Davis-Cup-System. Außerdem kommen Damenkämpfe zur Austragung. Jeder Verein kann einige Mannschaften stellen, für die 5 Kč an Nenngeld zu entrichten sind. Die Kämpfe, die nur Mitgliedern des Makabi-Weltverbandes offen stehen und zu denen die Meldungen bis 25. Mai abgegeben werden müssen, beginnen am 1. Juni um 2 Uhr. Die drei ersten erhalten ein künstlerisches Diplom. Da die Spieler Gelegenheit haben, die Bäder Joachimsthal und Karlsbad unter Führung zu besuchen, wird das Turnier von den Vereinen sicher stark beschickt werden. Anmeldungen und Informationen K. Tintner, Jüd. Jug.- und Sportheim, Stolzenhain 166, Erzgebirge.

Marienbad. WIZO-Freundinnen treffen sich jeden Donnerstag, nachmittags halb 4 Uhr, im Café „Schloß Miramonti". e

Zionisten! Wollt Ihr einen repräsentativen Kongreß? Verbreitet den Schekel!

SPORT- UND TURNTAG DER JÜDISCHEN JUGEND.

Diese gänzlich der Prager jüdischen Jugend gewidmete Feier verspricht einen imposanten Verlauf zu nehmen, da alle teilnehmenden Bünde und Vereine sich bemühen, eine möglichst große Anzahl von aktiven Teilnehmern zu stellen. So hat der Techeleth Lawan allein fast 90 Jugendliche gemeldet. Auch die Hagibor-Leichtathleten werden in 2 Staffeln fast ihre sämtlichen Läufer vorstellen, und zwar werden 3 4×100 m und 2 10×½-Runde-Staffeln gegen einander antreten. Turnvorführungen, Fußballwettkämpfe, Hazena u. a. vervollständigen das Programm des Jugendtages, der Samstag nachm. beginnt und den ganzen Sonntag fortgesetzt wird.

Mittelslowakischer Makabigau, Sitz Ružomberok. Am 9. und 10. Juni findet in Prievidza eine Treffahrt der dem Gau angeschlossenen Vereine mit Schwimm- und Ping-Pong-Wettkämpfen, Leichtathletik-Wettkämpfen des Makabi Hazair um den Dr.-Paul-Gál-Preis und Kulturprüfungen für das Turn- und Sportabzeichen statt. — Unter dem Vorsitz des Gauturnwartes Leo Eisner wurde eine technische Gaukommission (MOTA) konstitutiert.

Südmährischer Makabigau, Sitz Brno. An der am 1. Mai in Znaim abgehaltenen Gauvorturnstunde beteiligten sich 15 Vertreter der Vereine in Břeclav, Nikolsburg, Pohrlitz, Znaim, Mißlitz und Boskowitz. Dr. Schuller (Brno) führte Uebungen mit dem Medizinball vor und sprach über das Winter- und Sommertraining des Leichtathleten. Th. Hahn-Pohrlitz brachte Ballspiele für Jugendliche und Erwachsene und Gauturnwart Frankl (Brno) die neuen Gaufreiübungen.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Zum erstenmal seit Bestehen des Heimes hatten wir am 1. Mai tiefen Schnee und gute Skifähre. — Jetzt rüstet das Heim für den Sommer. Maurer und Instalateure, Maler und Anstreicher sind an der Arbeit, damit sich das Haus seinen Gästen in neuem Glanz präsentieren kann. — Am 1. und 2. Juni ist das erste große Tischtennis-Turnier um den von Herrn Karl Koretz gestifteten wertvollen Wanderpokal. — Für Pfingsten sind schon viele Anmeldungen eingelaufen. — Die nächsten Sonntage müssen dazu benützt werden um im freiwilligen Arbeitsdienst Terasse und Steingarten herzurichten. — Am 16. Juni ist im Heim ein Kindertreffen mit reichhaltigem Programm. — Besonders lebhaft ist die Nachfrage nach Betten für die Zeit von Mitte Juli bis Mitte August.

II. Zliner Achter-Verläßlichkeitsrennen auf 200 km. Die Zliner, dem SK. Baťa eingegliederte Gruppe der tschechosl. Motorrad- und Autofahrer, veranstaltet am Sonntag, den 12. Mai das II. Zliner Achterrennen, an dem sich Motorradfahrer, Sidecarfahrer und Automobilisten beteiligen können. Die Strecke besteht aus zwei Runden: Zlin — Wal. Meseritsch — Holleschau — Zlin und Zlin — Ung.-Brod — Ung.-Hradisch — Baťov — Zlin. Die Strecke mißt 200 km. Zu Beginn der zweiten Achterrunde ist eine Leistungsprüfung im Bergauffahren auf 2500 m dem Rennen eingefügt. Die angemeldeten Wagen werden um halb acht am Masarykplatz in Zlin übernommen und starten einzeln ab neun Uhr. Die Sieger gewinnen wertvolle Kristallpokale und die Sieger auf Baťa-Pneu erhalten außerdem noch sieben Geldpreise in der Gesamthöhe von 1800 Kč. e

PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER.

27. April bis 16. Mai: KKL.: VI. Frühlingsbazar des KKL.
10. Mai: Soz.-zion. Akad.: Diskussionsabend, 20 Uhr. Roter Saal des Beth-Haam.
11. und 12. Mai: Chug Hanoar: Sport- und Turntag der jüd. Jugend unter Teilnahme aller zion. Jugendorganisationen. Hagiborplatz. Strašnice.
14. Mai: Jüd. Frauenv.: Dr. Milan Kollmann: „Das einzige Kind." 20 Uhr. Bl. Saal, Café Aschermann.
15. Mai: Tarbuth: „Ein Minjan berichtet über Palästina." Bl. Saal, Café Aschermann, 20 Uhr.
18. Mai: Tarbuth: Iton chaj im milon chaj. Gold. Saal, Café Aschermann, 20 Uhr.
21. Mai: Volksv. Zion: Generalvers. 20 Uhr, Gold. Saal, Café Aschermann.

Elieser Kaplan in Prag

Das Mitglied der Zionistischen Exekutive Elieser Kaplan wird sich am 21. Mai auf der Durchreise in Prag aufhalten und in einem öffentlichen Vortrag über „Unsere nächsten Pläne in Erez Israel" sprechen. Näheres in der nächsten „Selbstwehr".

Der Verein jüdischer Mediziner an der Deutschen Universität in Prag gratuliert seinem langjährigen Ausschußmitglied und verdienstvollen Obmann MUDr. Jakob Grünbaum (Gräfenberg) herzlichst zur Promotion. e.

Akademischer Maler Armin Stern aus Bratislava, der 33 Jahre seines Lebens in Frankfurt a. M. tätig war, und sich in den letzten zwei Jahren in Palästina aufgehalten hat, will das Ergebnis seines Aufenthaltes in Erez Israel dem Prager Publikum vorführen. Die reichhaltige Ausstellung wird in den Räumen der B'nai B'rith, Prag II., Růžová 5, ab Montag nachmittag dem Publikum zugänglich sein. Maler Armin Stern bringt figürliche Sachen, die verschiedensten jüdischen und arabischen Typen, ferner das Landschaftliche aus Jerusalem und Umgebung, Tel Awiw, Haifa, Tiberias Saffed usw.; er zeigt Oelbilder und Aquarelle und auch Radierungen. Ueber die Ausstellung werden wir noch referieren. Besuchszeit von 10 bis 1 und 15 bis 19 Uhr.

Jüdischer Frauenverein in Prag. Am Montag, dem 13. d. M., um 8 Uhr abends, findet ein interessanter Vortrag des Herrn MUDr. Milan Kollmann statt. Er spricht über das Thema „Das einzige Kind", welches alle jungen Eltern bestimmt fesseln wird. Blauer Saal, Café Aschermann.

Kartell soz.-zion. Studenten. Die Parlamentswahlen, die Situation in der Zion. Organisation sind Gegenstand eines Diskussionsabends im Kartell soz.-zion. Studenten, der am Freitag, den 10. Mai um 8 Uhr im roten Saal des Beth-Haam stattfindet. Gäste willkommen.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Promotion. JUC. Lotte Bergmann, Tochter unseres Gg. Dr. Arthur Bergmann, wird am Freitag, den 10. Mai 1935, um halb 1 Uhr, an der hiesigen Tschechischen Universität zum Doktor der Rechte promoviert.

Verlobung. Fräulein Mancika Ehrenfeld, Kruča, Herr Alexander Deutelbaum, Topolčany, empfehlen sich als Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige). e

70. Geburtstag. Am 17. Mai 1935 feiert Herr Adalbert Fuchs in Graslitz seinen 70. Geburtstag. e

Praxiseröffnung. MUDr. Wolf Guttmann hat nach langjähriger Tätigkeit an der Universitätsklinik für innere Krankheiten Professor Schmidts, seine Ordination in Prag I., Národni 21, eröffnet. Sprechstunden: 15 bis 17 Uhr. Tel. 32331.

BRÜNN

Sitzung des Kultusausschusses. In der am 30. April d. J. unter Vorsitz des Präsidenten Julius Zwicker stattgefundenen Sitzung referierte Dr. Stransky über den Antrag der Kultussektion, die vor 12 Jahren aufgelassene Konfirmation der Mädchen (Bas-Mizwah) wieder einzuführen. Nach einer längeren Wechselrede, in welcher einige Redner aus traditionellen Gründen Bedenken gegen diese öffentliche Schaustellung aussprachen, wurde schließlich der Antrag genehmigt und der Beschluß gefaßt, Oberrabbiner Dr. Levy zu beauftragen, den erforderlichen vorhergehenden Unterricht der Mädchen selbst durchzuführen. Es berichtete sodann Stkpt. Grün namens der Fürsorgesektion über das nach dem Muster von Mähr.-Ostrau auch in Brünn einzuführende Blocksystem für Durchwanderer. Darnach waren hauptsächlich alle Glaubensgenossen aufzufordern, die Durchwanderer statt mit Almosen mit Anweisungen, die auf den Betrag von 2 Kč, 1 Kč oder 50 h lauten, zu beteilen. Nach kurzer Debatte wurde dieser Antrag grundsätzlich genehmigt und ein kleines Komitee gewählt, das sich über die Einzelheiten des Systems zu einigen hätte. Eine solche Einigung käme einem Beschlusse des Ausschusses gleich. Schließlich wurde über Antrag der Kultussektion auf Ergänzung der technischen Kommission durch zwei Architekten der Beschluß gefaßt, die prinzipielle Entscheidung hierüber dem Ermessen dieser Kommission zu überlassen und eine allfällige Nominierung der Architekten im Ausschusse vorzunehmen. A. St.

Jung-Jüdische Bühne. — Jubiläumsvorstellung und Uraufführung. Einen biblischen Stoff zu dramatisieren, bedeutet ein Wagnis, an das nur große Dichter, wie gegenwärtig Richard Beer-Hoffmann und Franz Werfel, herantreten sollten. Von diesem Standpunkte aus darf allerdings das biblische Schauspiel „Die Wiege des Gerechten" von Otto Neumann, das die Jung-Jüdische Bühne anläßlich ihres fünfjährigen Bestandes erstmalig aufführte, nicht beurteilt werden. Immerhin kann dem Autor für sein ehrliches Bemühen die Anerkennung nicht versagt werden. Er hat zunächst einen glücklichen Griff in die Bibel getan. Die Schuld Davids, der seinem Kriegsmann Uria Frau und Leben raubt, das tragische Ende seines Lieblingssohnes Absalom, der den Tod des Bruders verschuldet und dem Vater nach Tron und Leben trachtet, und schließlich das Walten höherer Gerechtigkeit, das im Propheten Nathan seine Verkörperung findet, diese an Spannung reichen Geschehnisse bieten einen starken Anreiz zu dramatischer Bearbeitung. In der Tat gelang es dem Autor durch möglichst getreue Wiedergabe des Stoffes, durch wahrhaft dichterische Gestaltung vieler Szenen, mitunter starke Wirkungen zu erzielen. Freilich wurde der Gesamteindruck dadurch beeinträchtigt, daß die Dramatisierung mancher Ereignisse ins Profane geriet und zu viele Begebenheiten sich außerhalb des unveränderten Bühnenschauplatzes abspielten, wodurch Anschaulichkeit und Lebendigkeit das Dramas litt. Auch die Darstellung kam diesmal nicht wie sonst zu Hilfe, und es scheint, daß die einjährige Spielpause der Jung-Jüdischen Bühne nicht gut getan hat. Obenan standen Ruth Manell, die die Königin in Spiel und Sprache hoheitsvoll verkörperte und Max Allerhand, der als Prophet Nathan zum erschütternden Künder von Gottes Gerechtigkeit wurde. Irma Laufer hatte als Bathseba, glaubhaft in der Erscheinung auch einige schöne Momente, fand jedoch oft nicht die notwendige Kraft des Ausdrucks und Bewegtheit des Spieles und sprach zudem zu leise. Suse Fischer, spielgewandt und lieblich, zog leider die Verirrungen des erwachenden Weibtums der Königstochter Thamar zu sehr ins Lächerliche. Otto Neumann blieb als Darsteller hinter dem Autor zurück; sein David, wohl königlich in der Haltung und stark in den Leidenschaftsausbrüchen, war häufig zu äußerlich. Rudolf Neumann als der weise und gegen den König mitverschworene Ratgeber Achitopel ließ in seiner Geschäftigkeit den Zug ins Große vermissen. Fritz Neubauer als Absalom, Heinz Gajdeczka als Feldherr Joab, Berthold Baum als Kriegsmann Uria und Fritz Hannak als Bote Jephta waren mit Feuer und Leidenschaft bei der Sache, während Walter Auffärber als des Königs Trabant versagte. Um die Regie war Willy Fischer wie immer mit Erfolg bemüht; die Milderung einiger Plattheiten und in den vielen Berichten liegender Längen sowie die straffere Zusammenziehung mancher Szenen hätte sein Verdienst noch gesteigert. Dr. Otto König schuf eine stimmungsvolle Szenenmusik, die nur stellenweise zu laut klang. Die Darsteller, der Regisseur und insbesondere der Autor wurden nach den Aktschlüssen durch lebhaften Beifall wiederholt vor die Rampe gerufen. Die Jung-Jüdische Bühne ist zu ihrem fünfjährigen Bestande aufrichtig zu beglückwünschen, und ist daran die Hoffnung zu knüpfen, daß sie in der Erfüllung ihrer hohen Aufgabe auch weiterhin vorwärtsschreiten wird. Die Festvorstellung gereicht ihr jedenfalls zur Ehre, da sie damit auch das Werk eines heimischen, begabten Dichters förderte. An dieser vollen Unterstützung, durch einen starken Besuch der Vorstellung, ließ es bedauerlicherweise die jüdische Oeffentlichkeit fehlen, wozu freilich auch der ungünstige Spieltag, der 1. Mai, beitrug. A. St.

Abend der Allgemeinen Zionisten. Sonntag, den 19. Mai um 20¼ Uhr findet im Café Esplanade der nächste Abend der Gruppe Allgemeiner Zionisten in der ZO. statt.

Der Jung-Jüdische Gesangverein — im Radio. Am Mittwoch, den 22. Mai, von 21¼ bis 22 Uhr singt der Brünner Jung-Jüdische Gesangverein im Radiojournal. Am Programm: Szenen aus dem Oratorium Elias.

Die Zweite Makabiah — im Film. Die Zion. Organisation in Brünn (Propagandakommission) bringt ihren zweiten Schmalfilm „Die Zweite Makabiah — das Welttreffen jüdischer Jugend" in den nächsten Tagen heraus. Ortsgruppen, die sich im Orte einen 8-mm-Kodakprojektor besorgen können, wenden sich an die Zionistische Organisation in Brünn, Koliště 57.

Sommer- und Sportfest. Der Makabi, Verein für Turnen und Sport, veranstaltet gemeinsam mit dem Verein Jüdisches Heim am Sonntag, dem 16. Juni am Makabisportplatz ein großes Sommer- und Sportfest.

GEMEINDEN

Břeclav: Am zweiten Pessach-Tage wurde ein gemeinsamer Seder unter Leitung unseres Rabbiners, Herrn Dr. Lipschütz abgehalten. Es nahmen ungefähr 70 Jugendliche teil. — Der neugegründete Chug Makabi hielt bereits 3 Vortragsabende ab, die allgemeines Gefallen fanden. Am ersten Abend sprach Herr Dr. Lipschütz, am zweiten Herr MUDr. Fischer und Chaw. Juker. Am dritten Vortragsabend sprach der Vorsitzende des Chug-Makabi, Herr Nassau, Herr L. Krakauer und Chaw. Auffärber. Die letzte Zusammenkunft war besonders zahlreich besucht und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß auch weiterhin das rege Interesse anhält. Pic.

Hodonín. Die Israelitische Kultusgemeinde verliert durch das Ableben ihres vieljährigen verdienstvollen Vorstehers, Herrn Adolf Steinitz, der am 21. April verschied, einen Menschen, der durch 40 Jahre seine Kräfte in die Dienste der Gemeinde stellte. Der Verstorbene gehörte zu den Ersten, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für den jüdisch-nationalen Gedanken in Hodonín einsetzte, welches damals, vor dem Kriege, im Zeichen der deutschen Assimilationsjuden stand. Durch seine Wahl als Kultusvorsteher, welches Amt er 17 Jahre verdienstvoll verwaltete, wurde die Kultusgemeinde Hodonín eine der ersten, die im jüdisch-nationalen Geiste geführt wurde. — Der Kultusvorsteherstellvertreter Herr B. Krakauer berief am 23. April um halb 2 Uhr eine Trauersitzung ein, bei der alle jüdischen Vereine vertreten waren, und widmete dem verblichenen Vorsteher einen warmen Nachruf, in welchem er seine verdienstvolle Tätigkeit für die Gemeinde schilderte; dann sprachen die Vertreter der einzelnen Vereine. Die Anwesenden begaben sich dann korporativ zum Trauerhause und beteiligten sich an dem Begräbnis, welches um halb 2 Uhr stattfand. Der Trauerzug, an dem sich beinahe die ganze jüdische Bevölkerung, die Vertreter der benachbarten Kultusgemeinden sowie die Vertreter der Behörden beteiligten, führte zum Tempel, wo der Sarg aufgebahrt wurde und Rabbiner Dr. Schulsinger verabschiedete sich im Namen der Kultusangestellten mit einem ehrenden Nachruf vom Dahingeschiedenen. Hierauf bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof. Hier sprach Kultusrat Herr Jul. Hoitaš und dankte dem Verblichenen im Namen der Kultusgemeinde für seine aufopfernde und mustergültige langjährige Arbeit für die Gemeinde. Dann wurde der Sarg von den Kultusräten zum Ehrengrabe getragen. Die Judenschaft Hodonins wird dem Verblichenen ein ehrendes Andenken bewahren. — Am 6. Mai hielt im „Jüd. Heim" Dr. Oskar Neumann, Bratislava, einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema: „Emek Jesreel, Tel Awiw und die Orangenküste." Der gut besuchte Vortrag, von der Zionistischen Ortsgruppe veranstaltet, hatte bei den Zuhörern, die sich auch aus nichtzionistischen Kreisen rekrutierten, eine Vorstellung von den wichtigten Aufgaben des KKL. und seine Bedeutung für Erez Israel hervorgerufen. Der Vortrag war tatsächlich eines der besten Propagandamittel für den KKL. in unserer Stadt. Wir danken Herrn Doktor Oskar Neumann für seinen wirklich ausgezeichneten Vortrag und freuen uns, ihn wieder bald in Hodonín begrüßen zu können. — Bei der am 5. Mai stattgefundenen Kultusausschußsitzung wurde Herr Vilém Jokl, Kaufmann, einstimmig zum Kultusvorsteher gewählt und Herr Kamilo Siebenschein, Industrieller, zum Kultusvorsteher-Stellvertreter.

Komotau. Mitte April veranstaltete der Makabi als Abschluß der Saison noch einen Tanzabend. In der Mitternachtspause brachten Manni Deutsch und Fritz Pick lustige, vom Stadt- und Landredakteur der gesprochenen Zeitung „Bobby", verfasste Verse zum Vortrag. Sie waren nicht immer zart und rücksichtsvoll, aber gut und fanden großen Beifall. — Im letzten Vereinsabend berichtete Tschw. Frau Ella Konirsch sehr anschaulich über ihre Palestinareise. — An der herrlichen Gautreffahrt am Borschen beteiligten sich 27 Komotauer.

Piešťany. Die zionistischen Vereine Piešťanys haben zum Maimonides-Jubiläum am 2. Ijar eine Festnummer ihrer gesprochenen Zeitung herausgegeben. Diese fand einen überaus großen Anklang und es hatten sich fast 200 Hörer eingefunden. Den Leitartikel besorgte in gewohnt meisterhafter Weise Dr. Alfred Rosner. Sodann schilderte Peter Sajó den Lebenslauf Maimonides's. Dieser kaum 15jährige Junge erweckte durch seinen tiefsinnigen Vortrag allgemeines Aufsehen. Den Hauptartikel lieferte Dr. Em. Wohlstein. In kurzen Aufsätzen schilderte er den großen Genius Maimonides als Mensch, als Arzt und großen Lehrer der Religion und Leuchte der Menschheit. T. Abeles sprach Legenden, welche das Wirken und Schaffen von Rambam umspinnen. S. Leitner von der Misrachi-Gruppe brachte einen Artikel über „Rambam und Religion." Tovah Sonnenschein und Sara Glück brachten Sprüche von Maimonides mit entsprechenden Erläuterungen. Die Vorträge dieser jungen Mitarbeiterinnen zeigten, welche Fortschritte die Piešťaner Jugend in der hebräischen Sprache machte. Den letzten Artikel sprach T. Lilienthal über die Bedeutung Rambams für die Jugend. — Sämtliche Beiträge der Festnummer hatten ein hohes Niveau und die schöne Feier war ein erhebendes Bild von den Piešťaner Zionisten geleisteten Kulturarbeit.

Poprad. Am 29. April d. J. referierte Gg. D. B. Seginer unserem Publikum über seine Palästinareise, von der er kürzlich zurückgekehrt ist. Unser Publikum, welches für zion. Vorträge sonst kein großes Interesse zeigt, füllte diesmal den Vortragssaal gänzlich, womit dem Vortragenden der Dank für seine unermüdliche Tätigkeit als KKL.-Kommissär abgestattet und der Beweis gegeben wurde, daß diese Tätigkeit vollauf gewürdigt wird. Herr Seginer erklärte eingangs bloß über eine Reiseschilderung zu sprechen, sein Vortrag aber wuchs über diesen Rahmen hinaus und vermittelte uns ein lebendiges, objektives Bild des heutigen Palästina. Er unterließ nicht, darauf hinzuweisen, daß das Wachstum der Städte ohne genügendes Hinterland eine Gefahr für die Zukunft Palästinas bildet und gab eine lebendige Darstellung der dortigen Menschen und allgemeinen Verhältnisse sowie die Aussichten für die

Zukunft, wobei es ihm sehr zu statten kam, daß er das heutige Palästina mit demjenigen vor 10 Jahren, wie er es bei seiner ersten Reise gesehen, vergleichen konnte; er schloß mit einem warmen Appell an die Zuhörerschaft, die zion. Fonds auf das tatkräftigste zu unterstützen. Sein klarer, fesselnder Vortrag fand den ungeteilten Beifall des überfüllten Saales; der Präses der Ortsgruppe, Dr. Pártos, konnte der allgemeinen Stimmung gerecht werden, indem er dem Vortragenden den wärmsten Dank des ganzen Publikums verdolmetschte. Dr. L.

Reichenberg. Ueber „Mischna und Talmud" sprach Herr J. Fixler als dritter Vortragender im Zyklus der Vorträge über die Entwicklungsgeschichte der jüdischen Religion. Aus tiefem Wissen schöpfend, zeigte er in klarem Aufbau, wie die Mischna nur ein Teil des Talmuds ist, der die Entscheidungen — Halachot — enthält, die bis auf die Schulen von Hillel und Schammai zurückgehend, abschließend von Juda hanassi zusammengefaßt wurden. Die Erklärungen der Mischna bilden die Gemara, nach deren Ursprung man eine palästinensische, bzw. babylonische Fassung des Talmuds unterscheidet. Herr Fixler, ein begeisterter Vorkämpfer für die hebräische Sprache in Nordböhmen, verstand es, den Stoff durch gut gewählte Beispiele zu illustrieren und unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung die Fäden aufzuzeigen, die politisches und geistiges Leben verbanden. Dem Vortragenden gelang es, den Zuhörern eine Einführung zum Verständnis des Talmuds zu geben, der durch Jahrhunderte der Lebensnerv des Judentums war. Reicher Beifall der zahlreich erschienenen Zuhörer dankten ihm dafür. E. M.

Svalava: Am 27. April verschied nach langem schwerem Leiden Herr Dr. Heinrich Blaufeld, ein angesehener und allgemein beliebter Advokat, im Alter von 59 Jahren. Der Verstorbene war ein begeisterter Anhänger der zionistischen Bewegung. Das Leichenbegängnis fand unter außerordentlich großer Teilnahme statt. Der Verstorbene war der Gemahl der Präsidentin der Wizo-Ortsgruppe Fau Gisella Blaufeld und Vater von Dr. Béla Blaufeld, Advokat, Mgr. Ph. Martin Blaufeld und Magda Blaufeld.

Troppau: Am 29. April 1935 haben wir unseren Freund, Gg. Dr. Otto Leschner, Rechtsanwalt in Stadt Olbersdorf, zu Grabe getragen. Am Samstag, dem 27. April 1935 (24. Nissan) war er im 32. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst worden. Was uns dieser wertvolle, vornehme Mensch bedeutet hat, können wir im Rahmen dieses Berichtes nicht sagen. Nur feststellen wollen wir, daß wir ihn sehr geliebt haben und daß keiner, der ihn je gekannt, je wieder vergessen wird. Auch unsere Sache, das auferstehende Erez Israel, hat durch seinen Tod einen Verlust erlitten, der der Größe dieser seltenen Persönlichkeit entspricht. Seitdem er denken konnte, hat er zu uns gehört, hat uns durch die Kraft seiner Ueberzeugung, durch die Eindringlichkeit seiner Worte und nicht zuletzt durch seinen unerschütterlichen Optimismus immer wieder zu neuer Begeisterung mitgerissen. Der beste Beweis für die Beliebtheit des Verblichenen war die große Zahl seiner Freunde und Bekannten, die es sich trotz der schlechten Witterung nicht nehmen ließen, ihn auf seinem letzten Wege zu begleiten. Selten hat Troppau ein jüdisches Begräbnis erlebt, bei dem die innerliche Anteilnahme der Anwesenden derart zum Ausdruck kam. Sein langjähriger Freund und Lehrer, Rabb. Dr. Friedmann, konnte vor Erschütterung nur schwer einige Worte des Gedenkens finden. Am selben Abend hat der Obmann der Zion. Ortsgruppe Troppau, Herr Dr. Gustav Kohn, in einer Sitzung des Vereines die Verdienste des Verschiedenen in bewegten Worten gewürdigt. Um seinen vielen Freunden Gelegenheit zu geben, sein Andenken in einer seiner Art würdigen Form zu ehren, wurde der spontan eingebrachte Antrag, den Namen Dr. Otto Leschner in Erez Israel durch einen Garten zu verewigen, einstimmig angenommen.

Žilina. Die Liga für das arbeitende Erez Israel veranstaltete am 16. April einen Vortragsabend des Herrn Univ.-Prof. Dr. Sal. Goldelmann aus Praha über das Thema: Zionistische Planwirtschaft, nationales Kapital und Privatinitiative im Aufbau. Seine gut aufgebaute Rede hinterließ, wie gewöhnlich, einen tiefen Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum. Die schwersten Probleme des Palästinaaufbaues wurden anhand der graphischen Tabellen jedem deutlich klargestellt. Die nächste Veranstaltung ist ein Vortrag des Ch. Dov Biegun, welcher am 15. Mai veranstaltet wird.

Anna Löwi: Erich Krakenberger, Hans Josephthal je 100, anl. Abl. Herbert Zentner-Stein: Dr. Viktor Zentner-Stein u. Ida Zentner-Stein 200, Dr. Benno u. Lene Silbiger 100, Hans Melzer 100, E. u. R. Bechert, K. u. E. Herrmann je 50; zus.: 670.—. **Turnau:** Israel. Kultusgemeinde 40.—. **Prag:** V. Bondy 10, Prok. Ed. Herz gr. Karl Freund zum 25jähr. Jub. 100, Gretl Pollak statt Blumen z. Muttertag 10, Dr. R. 10, Paul u. Rud. Wodička kond. Frau Laura Singer 20, Josef Koretz dankt f. Glückw. anl. Konf. s. Sohnes 100; zus.: 250.—. **Brünn:** 5.—. **Břeclav:** Spez. folgt 1318.90. **Jägerndorf:** Hirschfeld 10.—. **Mähr.-Ostrau:** Sammlg. b. Vortrag Dr. Kastein 111.45, Wizo v. Bridgethee 50, Austrag Rechtsstritt Rotter—Hornung 100; zus.: 261.45. **Podivín:** 135.—. **Uh. Hradiště:** Beilegung d. Streites Leichter, Uh. Brod. — Grünfeld, durch Oberkantor M. Fuchs 16.—.

Insgesamt 2819.85.

Slowakei:

Kežmarok: 489.70. **Podolinec:** 20.—. **Puchov:** 50.—. **Rožnava:** 59.90. **Stubn. Teplice:** Hochz. Klein—Kohn 153.—. **Sečovce:** 80.—. **Tvrdošín:** 183.90. **Velka Byťča:** 1056.80.

Insgesamt 2093.30.

Thoraspenden

Prag: P. Weishut 10.—. **Telč:** O. Hahn 20, Dr. A. Böhm, B. Stein je 10; zus.: 40.—.

Insgesamt 50.—.

Slowakei:

Puchov: Mart. Löwy 30, Mor. Racz 50, Martin Neufeld 60; zus.: 140.—. **Stubn. Teplice:** 5.—.

Insgesamt 145.—.

Sammeltaschen

Prag: Dr. I. Brand 41, Dr. Irma Spitz 35, J. Mašek 32, 7 u. 10; zus.: 136.45. **Mähr.-Ostrau:** Leah 10.90, M. Egelberg 14.40, 2 u. 10, K. Rufeisen 11.80, J. Barterer 10, A. Tramer 12.70, 11, R. Wulkan 18.40, O. Kahn 10.50 H. Oppenheim 10, Dr. Eisinger 10, 9 u. 10; zus.: 167.10.

Insgesamt 303.55.

Slowakei:

Huncovce: 55.—.

Č. S. R.-Wald

Brandeis: Anl. Jahrz. Max Alter s. A. u. s. 70. Geburtstages spenden f. Friedrich-Alter-Garten: Kamilla Alter, Lůže 100, Dr. Georg u. Steffi Alter, Prag 100, Dr. Karl und Trude Alter Lissa 100, Dr. Karl u. Maňa Kraus, Caslau 100, Emil u. Helene Polak, Lůže 100; zus.: 500.—. **Reichenberg:** Zion. Verein dankt Dr. Vida Gablonz 1 B.; 50.—. **Prag:** Artur Herzog statt Kartengrüßen aus Palästina u. Dank f. Gratulationen 50.—. **Uh. Hradiště:** Reinertrag d. Purimfeier d. Makabi Hazair 4 B. a. N. Artur Herzog, Zion. Ortsgruppe 1 B., Makabi 2 B. f. Herzog-Garten 350.—. **Hodonín:** Makabi f. Herzog-G. 150.—.

Insgesamt 1100.—.

Masaryk-Aktion:

Kladno: 640.—. **Kuttenberg:** 3700.—. **Pardubitz:** Dr. A. Heller 50, Ing. Fischgrund, Ing. Tausk je 20, L. Polakova 15; zus.: 105.—. **Soběslau:** Dr. Ernst Katz 100, N. J. Blann 60, NN., L. Rind je 50, NN., NN., Dr. Katz, Rabbiner je 20, Peníšek, K. Freund, B. Stastny, Zrzavá, Wurmfeldová, Fišerová je 10, 4 à 5; zus.: 400.—. **Schlan:** d. Ing. Oskar Ekstein 500.—. **Saaz:** K. Třeška 25.—.

Insgesamt 5370.—.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 23. bis 30. April.

	5694:	5695:
Böhmen:	6.453.35	8.427.05
Mähren u. Schlesien:	8.716.20	4.533.25
Slowakei:	6.820.50	8.827.95
Karpathorußland:	31.10	870.15
	22.021.15	22.658.40

Büchsen

Humpolec: 318.85. **Hohenelbe:** Gans 50, M. Hirsch 10, 1 u. 10; zus.: 65.—. **Mies:** 188.10. **Neuhaus:** Moritz Schulz 100.—. **Reichenberg:** Dr. L. Baß 21.45, M. Zweig 10, R. Gassenheimer 20, Dr. L. Langstein 14.20, H. Lewitus 13.15, O. Epstein 10, Dr. P. Hofmann 10, H. Kraus 31.40, Dr. R. Klein 20, W. Fischl 19.70, Ing. Heinrich 30, Ing. Meißner 10, R. Benda 10, G. Bornstein 11, Dr. Königstein 10, R. Pollak 27.50, E. Herrmann 20.80, M. Hirsch 20.20, 3 u. 10; zus.: 321.65. **Prag:** W. Berger 38.50. **Freistadt:** S. Gottlieb 11.85, Dr. J. Cierer 10, L. Rubinfeld 11.50, L. Hoffmann 38.15, L. Kornblum 15.50, Dr. J. Tauber 88.25, K. Thieberger 23.05, Dr. Ch. Obstler 12.80, L. Beer 21.50, Wwe. Haber 10, S. Neumann 10, 28 u. 10; zus.: 376.60. **Jägerndorf:** Schwarz 65, Fried 15; zus.: 80.—. **Mähr.-Ostrau:** E. Feiner 15.30, C. Fuchs 25, S. Presser 18.35, Feiner Svinov 20, Färber 12, Ing. Čerwenka 13, A. Wachsberg 18, Dr. Birnbaum 10, Prof. Zaitschek 10, 20 u. 10; zus.: 225.60. **Orlau:** A. Thieberger 27, J. Fränkel 15, O. Wellner 11, M. Wechsner 10, N. Brenner 49, O. Barber 20, Tierarzt Jellinek 20, Fam. Bieder 10.40, L. Meisler 10, A. Schneider 14.20, S. Tramer 32.50, J. Silbiger 13.40, V. Kornblum 22, W. Better 10, A. Ziffer 45.30, A. Wechsler 10, 5 u. 10; zus.: 348.60. **Uh. Hradiště:** R. Adler 19, G. Berg 11.70, J. H. Berger & Sohn 11.40, Stella Berger 66.30, Em. Blau 34.75, L. Braun 13, Herta Braun 12, Karla Brunn 23, Munda Brunn 26.70, Ed. Donath 25, G. Frankl 10, L. Fuchs 22.30, D. Grünfeld 13.75, S. Hajek 10, E. Hönig 23, Dr. M. Jelinek 29, Erna Jelinek 18.45, E. Kanner 10, Th. Kohn 10, Dr. Emil Kollek 68.10, O. Křivaček 26.40, S. Morgenstern 10, M. Munk 10.20, L. Riesenfeld 21.50, B. Schindler 15.85, K. Schindler 20.25, S. Schindler 17, H. Weiß 81.50, J. Wodak 10, S. Weil 34.70, Tempel 19.20, Wizo 40, R. Hönig 25, 24 u. 10 110.95; zus.: 900.—.

Insgesamt 2962.90.

Slowakei:

Komarno: 286.—. **Krompachy:** 94.—. **Medzilaborce:** A. Pollak 18.35, Sigm. Rubin 45.60, B. Glattstein 10, Hermann 11, Dr. M. Hellös 20, Dr. A. Ungar 10, M. Herskovič 25, E. Grünfeld 10, Dr. L. Gottlieb 15, H. Reich 14, unter 10; zus.: 214.95. **Puchov:** Hch. Löwenbein 20.40, P. Haas 25, M. Neufeld 26, 4 u. 10; zus.: 106.80. **Stubn. Teplice:** 169.15. **Turč. Sv. Martin:** 315.—. **Zborov:** L. Müller 12.20, J. Großmann, Brüd. Weiß je 10, Rest u. 10; zus.: 74.75.

Insgesamt 1260.65.

Goldenes Buch

Eger: (Eintrg. Ernst Schick): Dir. Rob. Preuß 100, Kom.-Rat A. Herrmann 25, H. Fleischl, R. Kohn, R. Kohn, Kultusvorst. E. Löwy, derselbe, Ernst Schick, G. Schön, J. M. Schultz je 10; zus.: 205.—. **Freistadt:** (Eintrg. Baron Rothschild): Frauenverein 59, Wizo 40, Achduth 50, Anteil v. Reingewinn d. Chanukahfestes; zus.: 149.—.

Insgesamt 354.—.

Landspenden

Beneschau: Friedrich Mautner 50.—. **Böhm.-Leipa:** Wizo 81.50. **Karlsbad:** M. Wager 32.—. **Saaz:** Anl. Abl.

Wir geben hiemit die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte und Vater, Herr

Dr. Heinrich Blaufeld,

Advokat in Svalava,

am 27. April im Alter von 59 Jahren verschieden ist.

Unser teuerer Verblichener wurde unter außerordentlich großer Teilnahme auf dem Friedhof in Svalava zur ewigen Ruhe bestattet.

Svalava, im Mai 1935.

Dr. Bella Blaufeld, Advokat,
Mag. Phar. Martin Blaufeld,
Magda Blaufeld,
Kinder.

Gisella Blaufeld,
Gattin.

Slowakei:

Kežmarok: 500.—. **Krompachy:** 419.—. **Senec:** Ph. Mr. Bela Propper. Dr. Alex. Feldmann. Imre Ehrenfeld. Zsiga Papa, Ignaz Linkenberg, Josef Stern, Dir. Körper, Josef Szidon, Bonyhady je 100. Slov. Liga. Sokol, Hilvert, Dukesz, L. Benau, Samu Laufer je 50. D. Porgesz 70. Gelley, Rosenberg, M. Lengyel je 30. Hch. Szidon, L. Wollner, P. Fürst, Benö Münczer, E. Feldmann je 20; zus.: 1460.—. **Medzilaborce:** 22 u. 10: zus.: 55.— **Sered:** 340.—. **Trenč. Tepla:** Israel. Kultusgem. 900, Obec 300, Jos. Hobl 50, Friedr. Wolf 200, Mahica Slovensku 50; zus.: 1500.—. **Velka Bytča:** 1000.—.

Insgesamt 5274.—.

✣

Spezifikation Büchsen, Stubn. Teplice: J. Krecs 22, M. Kohn 30.50, Wwe. J. Kohn 38, L. Lichtenstein 23.70, I. Tomaschoff 26.35, Dr. St. Geist 10, 8 u. 10; zus.: 169.15.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen:	355.778.30	686.288.35
Mähren u. Schlesien:	277.208.60	599.983.40
Slowakei:	246.991.15	467.616.35
Karpathorußland:	18.604.40	73.053.05
	898.582.45	**1,826.941.15**

Geschäftsnachrichten

Wie „neugeboren" fühlt man sich nach einer leichten Einreibung mit Alpa-Franzbranntwein. Regelmäßige Massagen mit Alpa machen den Körper widerstandsfähig, erfrischen bei Ermüdung, reinigen die Hautoberfläche und regen den Blutkreislauf an. e

„Phagozyt" enthält auf Grund der neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung gerade diejenigen Stoffe, die der menschliche Körper braucht, die aber in unserer heutigen Nahrung in ungenügenden Mengen vorhanden sind. Phagozyt ergänzt das Fehlende und ist daher eine Nahrungsergänzung. Wirkt vorbeugend gegen Erkrankungen und hält den Säuregehalt der Körpersäfte in physiologisch richtigen Grenzen. Bitte beachten Sie das Inserat. e

Erholung im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet für Ihr Kind ein Aufenthalt in Dr. Glasers Kindersanatorium Olbersdorf, bei Jägerndorf (ČSR.). Es hat dort gesunde Waldluft, gute vitaminreiche Kost, Spiel und Sport, es werden Mast-, Diät- und Abhärtungskuren mit gutem Erfolg durchgeführt. Dabei ist Ihr Kind unter ständiger fachärztlicher Aufsicht, verläßlich betreut und gewartet. Illustr. Prospekte, die gerne kostenlos zugeschickt werden, orientieren Sie neben allen anderen Details, auch über unsere mäßigen Pauschalpreise. e.

REISEN UND BÄDER

Besucht die tschechoslowakischen Bäder und Sommerfrischen!

Kürzlich hat der tschechoslowakische Handelsminister in einer Kundgebung darauf hingewiesen, daß die Tschechoslowakei der „Park Europas" sei und innerhalb des europäischen Fremdenverkehrs eine hervorragende Rolle einzunehmen habe. Diese Kundgebung ist gerade jetzt, wo man daran geht, Sommerreisepläne zu machen, wichtig, nochmals in Erinnerung gerufen zu werden. In einer Zeit, in der die Bürger aller Länder sich entschlossen haben, die eigenen Kurorte und Sommerfrischen aufzusuchen, müssen auch die Tschechoslowaken sich vergegenwärtigen, daß es aus mannigfachen Gründen ihre Pflicht ist, den Sommerurlaub im eigenen, schönen Land zu verbringen.

Die Tschechoslowakei hat soviele Bäder und Sommerfrischen, die jährlich Tausende von Ausländern anlocken, daß es überflüssig ist, die Qualitäten unserer Bäder und Sommerfrischen hervorzuheben. Da sind vor allem die böhmischen Bäder Karlsbad, Franzensbad und Marienbad, deren Heilkraft Weltruhm erlangt hat. Den Sommerurlaub hier zu verbringen, heißt nicht nur sich erholen, sondern auch zur Kräftigung der Gesundheit beizutragen. Hunderte andere Bäder und Sommerfrischen gibt es bei uns, die alles vorbereitet haben, um die Gäste zu befriedigen. Die Staatsbäder sind gerüstet, die Sommerfrischen mit allem Komfort ausgestattet, kurz, der Dienst am Kunden ist auch hier durchgedrungen. Für die tschechoslowakischen Juden steht es fest, daß sie sich heuer in der Tschechoslowakei erholen werden. Die Juden dieses Staates haben bewiesen, daß sie die inländischen Orte den ausländischen seit Jahren vorziehen. Diesem Grundsatz werden sie auch heuer treu bleiben. Wir werden nicht versäumen, unsere Leser auf die Kurorte und Sommerfrischen, mit denen wir so reich gesegnet sind, aufmerksam zu machen.

✣

Frühlingskuren. Die Frühlingskuren erfreuen sich bei Jung und Alt der allgemeinen Beliebtheit und der besonderen Aufmerksamkeit; werden doch mit gutem Recht darin Verjüngungskuren gesucht und auch gefunden. Die Art der Durchführung ist oft verschieden und es müssen dabei stets besondere Grundprinzipien für einen sicheren Erfolg beachtet werden. Das Trinken von bestimmten Theesorten und von Maitränken (meist Waldmeister, Extrakte alkoholischer Natur) bewirkt eine Erhöhung der Harnabsonderung und eine erhöhte Darmtätigkeit. Die regelmäßige Bewegung in den frühen Morgenstunden fördert gleichfalls die Darmtätigkeit. Da aber auf eine ausgiebige Stuhlentleerung besonders Wert zu legen ist, gehört zur Frühlingskur stets auch ein Abführmittel, am besten das SAIDSCHITZER BITTERWASSER, die reine, echte Bitterquelle, welche wegen ihrer milden aber sicheren Wirkung auch von einem sensiblen Organismus gut vertragen wird. Daher früh nüchtern ein Glas Saidschitzer Bitterwasser oder auch abends vor dem Schlafengehen, da es die Nachtruhe nicht stört! Durch diese Darmreinigung schützen wir die Haut vor Unreinigkeiten aus dem Blute; Akne, Pusteln, Mitesser, Ekzeme, Nesselausschlag, Furunkulose, verschwinden, die Spannkraft des Körpers steigert sich, die Muskulatur wird wieder elastisch, das subjektive Wohlbefinden hebt sich, worin die deutlichsten Beweise des Erfolges der Frühlings- und Verjüngungskur zu erblicken sind. Die Frühlingsmonate, welche für die ganze Natur eine Regeneration bedeuten, eignen sich auch besonders für die bewährten Haustrinkkuren mit BILINER Sauerbrunn, denn auch hier wird eine Regeneration des ganzen Organismus erzielt durch Anreicherung des Körpers mit wertvollen Alkalien, durch Tilgung der schädlichen Säuren und durch Förderung der Ausscheidung von harnsauren Salzen. e

Karlsbad

Richmond-Park-Hotel eröffnet. Wer Karlsbad besucht, darf nicht unterlassen, wenigstens die herrlichen Säle dieses Unternehmens zu besichtigen. Der Thé dansant im Richmond bedeutet: gute Gesellschaft, erstklassige Musik — ein Vergnügen für jeden Gast. — Grand Hotel Hanika ist in vollem Betrieb, und die vielen alten Stammgäste werden es begrüßen, die Urlaubstage wieder in diesem Hause, das jedermann bestens anempfohlen werden kann, verbringen zu können. — Das bestbekannte Höhen-Café-Restaurant „Freundschaftshöhe" eröffnete Mitte April. — Hotel „Goldener Schild" wurde zu Ostern eröffnet. Bestbekannte Küche und Keller. Für den Sommer wird die rechtzeitige Reservierung von Zimmern anempfohlen.

Marienbad

Franzensbad

Radium-Bad St. Joachimsthal.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII–1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.